Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

34. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 36. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 31. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 29. Juli 1936. 17. Jahrgang

Der Zweck der Flurschauen und Wirtschaftsbesichtigungen.

Von Ing. agr. Karzel, Posen.

Beharrung, Festhalten am Alten, Gewohnten ist ein eigentümlicher Zug des Bauern, während Fortschritt um jeden Preis, Verlangen nach Neuem mehr den Bürger- und Arbeiterstand kennzeichnen. Diese Charaktereigenschaft des Bauern hat viel Gutes für sich und hat ihn im Laufe der Jahrhunderte vor manchem Schaden bewahrt. In verschiedenen alten Sprüchen kommt sie zum Ausdruck, wie z. B. „Die alten Schuh' verwirf nicht gar, Du hast denn erst ein neues Paar", „Am guten Alten in Treue halten" oder „Wie die Alten sungen, so die Jungen". Der Grund für die Beharrlichkeit des Bauern an dem Bewährten liegt im bäuerlichen Beruf selbst. Zunächst ist die Stätte seiner Arbeit, der Boden, etwas Unbewegliches. Auch die regelmäßige Wiederkehr der Jahreszeiten und der mit ihnen zusammenhängenden Ernten verleihen seinem Leben eine Stetigkeit. Hinzu kommen das große Abhängigkeitsverhältnis des Landwirts von der Natur wie auch seine abgesonderte Lage, wodurch er mehr als andere Berufe auf sich selbst angewiesen ist. Der Bauer muß daher im Leben viel mehr auf seine eigene Kraft, auf seine eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten bauen, hat deshalb Achtung vor dem, was sich im Laufe der Zeit als wertvoll erwiesen hat und gibt das Erprobte nicht ohne weiteres preis.

Damit ist jedoch nicht gesagt, daß der Bauer für jeden Fortschritt unzugänglich sein soll. Er muß mit der Zeit mitgehen und muß ebenfalls alle geistigen Errungenschaften, die zur Verbesserung und Vervollkommnung seines Lebens und seiner Wirtschaftsweise beitragen können, wahrnehmen. Denn die Anforderungen des Lebens wachsen, und nur dann hat er Aussicht, sich im Wirtschaftskampfe durchzusetzen, wenn er gleichen Schritt mit der Umwelt hält. Die Wirtschaftsweise unserer Ahnen war so lange am Platze, als sie allgemein gang und gäbe war. Mit dem Moment aber, wo sie durch bessere Wirtschaftsmethoden ersetzt wird, muß sich jeder Landwirt diese nutzbar machen, wenn er nicht zurückbleiben will. Der Bauer ist sich auch dessen bewußt, daß er nicht zurückbleiben darf. Man muß aber mit seinem Wesen rechnen und ihm jeden Ratschlag in einer ihn überzeugenden Form beibringen. Es kommt hier lediglich darauf an, auf welche Weise man ihn am schnellsten von der Richtigkeit einer besseren Wirtschaftsweise überzeugt.

Will man ihn durch Wort oder Schrift für das Neue gewinnen, so setzt sich mit Recht sein konservativer Sinn, sein Mißtrauen dem Neuen, Unbekannten gegenüber entgegen. Den sichersten Erfolg erzielt man hingegen beim Landwirt stets durch das praktische Beispiel, das er sieht und sich somit von seiner Richtigkeit selbst überzeugen kann. Durch die persönliche Inaugenscheinnahme oder, wenn wir ein Fremdwort gebrauchen wollen, durch das ad-oculos-Demonstrieren kann man dem Landwirt im Kampf um seine Existenz am schnellsten helfen. Dieser Fortbildungsart müssen wir daher in Zukunft ein größeres Augenmerk schenken. Die Feldbegehungen, Wirtschaftsbesichtigungen sowie die verschiedensten Arten von Schauversuchen müssen im Beratungsdienst einer jeden Berufsorganisation die ausschlaggebende Rolle spielen. Aber auch der praktische Landwirt muß in seinem eigensten Interesse den ungeheuren Wert dieser Fortbildungsmittel erkennen und sich dieselben, wo sich nur eine Gelegenheit bietet, zunutze machen.

Viele Ortsgruppen haben schon lange Flurschauen und Wirtschaftsbesichtigungen in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen und sie gehören dort zu den unentbehrlichen sommerlichen Veranstaltungen eines jeden Jahres. Sie verfahren dabei wie folgt: Die Landwirte kommen oder gehen unter Leitung eines erfahrenen praktischen oder eines gut vorgebildeten theoretischen Landwirts die Wirtschaften und Felder ab. Die Besitzer geben gewöhnlich nähere Erläuterungen über alles Wissenswerte, vor allem über Bestellung, Pflegemaßnahmen, Düngung, angebaute Sorten, erzielte Erträge usw. Der Leiter der Flurschau nimmt zu dem Gesehenen Stellung und macht auf etwaige gemachten Fehler aufmerksam. Durch Vergleich des Pflanzenbestandes auf den einzelnen Schlägen und in den verschiedenen Wirtschaften kann sich der Landwirt leicht ein Urteil über die Auswirkung der getroffenen Maßnahmen auf die Pflanzenentwicklung bilden und Schlüsse ziehen, wie weit sie angebracht und zweckmäßig waren.

Denn der Pflanzenbestand gibt Auskunft über den Kulturzustand des Bodens, ob der Boden in Ordnung ist oder nicht. Kräftige Entwicklung, frohes Wachstum der Pflanzen und normale Färbung sind Anzeichen dafür, daß der Boden gesund ist, während Wasser- und Nährstoffarmut des Bodens, Bodensäure, stauende Nässe, undurchlässige Bodenschichten, Bakterienmangel u. a. m. das Pflanzenwachstum hemmen und einen kränkelnden Pflanzenbestand liefern. Besonders leicht in die Augen fallend sind Säureschäden, die an der gelblichen Verfärbung der Saaten erkenntlich sind. Der Landwirt kann ferner beobachten, wie die angebauten Pflanzenarten und -sorten auf die natürlichen Verhältnisse und auf seine Wirtschaftsweise antworten. So werden sich in dem Pflanzenbestand die Winterfestigkeit,

Bestockungsfähigkeit, Neigung zum Abbau und andere ungünstigen oder unerwünschten Merkmale der angebauten Sorte und Pflanzenart widerspiegeln. Auch die richtige Bestellung und sachgemäße Saatenpflege werden an dem Saatenstand deutlich erkennbar sein. Ebenso Schäden, die durch Pflanzenkrankheiten und tierische Schädlinge hervorgerufen werden, treten an den Pflanzen in Erscheinung. Sind sie dem Landwirt bekannt, so wird er sich auch zu Bekämpfungsmaßnahmen entschließen, bei deren rechtzeitiger Durchführung oft sehr beträchtliche Ertragsverluste vermieden oder stark herabgesetzt werden können.

Die Flurschauen sollen sich nicht nur auf die Ackerschläge beschränken, sondern ebenfalls auf Wiesen und Weiden ausgedehnt werden. Auch hier werden alle mit der Nutzung dieser Pflanzen zusammenhängenden Fragen besprochen. Ganz besonders wichtig ist es, daß der Landwirt die guten und schlechten Wiesengräser kennenlernt, was sich am leichtesten in der Natur erreichen läßt. Daß man ferner den Landwirt auf den Flurschauen mit den Unkrautpflanzen vertraut macht, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Die Unkrautpflanzen sind nicht nur Konkurrenten unserer Kulturpflanzen, sondern es gibt auch unter ihnen verschiedene, die bei stärkerem Auftreten auf bestimmte Bodenkrankheiten, wie Kalkmangel, Bodensäure, Nährstoffarmut, Kalk- und Stickstoffreichtum usw. hinweisen.

Ebenso bei der Besichtigung des Innenbetriebes kann der Leiter den Teilnehmern wertvolle Anregungen über Tierhaltung, Fütterung und Nutzung, über zweckmäßige Stallbauten, Düngerstätten, Stallmist und Jauche-Behandlung, über sachgemäße Betriebsorganisation u. a. m. geben. Der Besitzer hingegen macht auf alles Sehenswerte in seiner Wirtschaft aufmerksam, muß aber auch so viel Verständnis solchen Lehrschauen entgegenbringen, daß er sich ebenfalls eine Kritik an seiner Wirtschaftsweise gefallen läßt und Ratschläge zur Abstellung von Wirtschaftsfehlern beherzigt.

Wenn wir nochmals kurz zusammenfassen, so wollen wir mit den Wirtschaftsbesichtigungen dem Landwirt die Möglichkeit geben, Vergleiche zwischen seiner Wirtschaftsweise und der anderer Berufsgenossen anzustellen und alle sonstigen seine Einnahmen schmälernden Momente an praktischen Beispielen kennen zu lernen. Durch die persönliche Inaugenscheinnahme wird er sich viel eher für Verbesserungen in seiner Wirtschaft entschließen, als es Worte allein vermögen. Sollte der Landwirt Bedenken gegen das Empfohlene haben, so braucht es deswegen noch nicht als rückständig zu gelten. Nicht unterlassen sollte er es jedoch, den ihm erteilten Ratschlag zunächst im Kleinen auszuprobieren, um ihn auf seine Richtigkeit ohne Eingehen eines großen Risikos prüfen zu können.

Die Flurschauen sind somit von einem sehr großen praktischen Wert für die weitere Fortbildung eines jeden Landwirts und sollten in allen landwirtschaftlichen Ortsgruppen zu einer unentbehrlichen Einrichtung werden. Das Interesse für diese Veranstaltungen ist bei unseren Mitgliedern in den letzten Jahren sehr gewachsen und es kommt, wenn sie einen praktischen Wert haben sollen, lediglich darauf an, daß sie sich in dem hier angezeigten Sinne abspielen und nicht zu bloßen Vergnügungsfahrten, die der Landwirt auch alleine machen kann, herabsinken.

Bodenbearbeitung nach der Getreideernte.

Das „Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft" hat in Zusammenarbeit mit verschiedenen Landesbauernschaften eine Reihe von Untersuchungen über die Schälfrage durchführen lassen. Dabei wurde die Rückwirkung des Stoppelschälens auf die Zusammensetzung der Ackerkrume, auf den Wasserhaushalt und die Porositätsverhältnisse und außerdem auf die Höhe des Ernteertrages festgestellt. Die Versuche zeigten eindeutige Unterschiede in der Beschaffenheit des Bodens und in den Wachstumsbedingungen der Pflanzen. Die Unterschiede waren so groß, daß sie selbst im Frühjahr und Sommer des folgenden Jahres noch deutlich zu ermitteln waren, obwohl doch inzwischen durch die Herbstfurche und die ganzen Maßnahmen zur Feldbestellung der Boden mehrfach beeinflußt worden war. Es zeigte sich ferner, daß der Zeitpunkt des Schälens von außerordentlicher Bedeutung ist. Bei einigen Versuchen wurden nämlich Teile der betreffenden Felder sofort nach der Ernte geschält, andere Teile einige Wochen später und bei einem dritten Teil unterblieb das Schälen ganz. Das sofortige Schälen war immer ganz erheblich überlegen. Bei den spätgeschälten Teilstücken dagegen sind die Unterschiede gegenüber Unterlassung des Schälens gering.

Die Frage lautet also nicht: „Schälen oder Nicht-Schälen?", sondern: „Sofort Schälen oder Stümpern?" Nur wer sofort schält, kann daraus einen Nutzen erwarten und für den steht auch der Vorteil außer Zweifel! Die Tatsache aber, daß man überhaupt über die Bedeutung des Schälens im Unklaren sein konnte, beweist, daß in der breiten Praxis fast immer zu spät geschält wird. Sie zeigt noch etwas Weiteres, nämlich daß jene Extensitätsapostel schlechte Wirtschafter waren, die ihren Boden nicht zu behandeln und seine Fruchtbarkeit nicht zu nutzen und richtig zu erhalten verstanden. Also müssen wir mit allen Mitteln anstreben, unsere Böden rechtzeitig zu schälen.

Wie macht man es aber, um sofort nach der Ernte, möglichst noch während der Ernte die Stoppeln zu stürzen? Es hat sich gezeigt, daß es gar nicht so unbedingt nötig ist, die obere Bodenschicht sauber abzuschälen und gut gewendet umzulegen, sondern daß es in erster Linie darauf ankommt den Boden aufzurauhen und mit einer Krümeldecke zu versehen. Ob der Acker dann „sauber" aussieht, ob noch Stoppelreste obenauf liegen, das ist zunächst gar nicht von großer Bedeutung. Wichtiger ist es, daß erst einmal aufgebrochen und vor Austrocknung geschützt wird. Also genügt es auch, wenn man mit einem Grubber — aber einem solchen, der wirklich scharfe, reißende Zinken hat, die tatsächlich in den Boden hineingehen — oder mit einer Scheibenegge das Land flach aufrauht. Diese Arbeiten kann man schon zwischen den Hocken des Getreides durchführen. Sie gehen ja verhältnismäßig schnell vonstatten, und man vermag große Flächen in kurzer Zeit zu bewältigen. Oft lassen sich diese Arbeiten nebenbei, z. B. morgens, wenn das Getreide auf den noch nicht gemähten Feldstücken klamm ist und vom Binder schlecht gebunden wird, erledigen. Man kann auch über so flach bearbeitete Schichten beim Einfahren mit dem Ackerwagen gut hinwegkommen, besser als wenn man das Land geschält hätte. Wenige Wochen später kann der Schälpflug kommen oder aber, was sich heute mehr und mehr durchsetzt, der Wühlgrubber mit Zinken, die auf ganze Arbeitsbreite den Boden abschneiden. Es gibt nur wenige Fälle, in denen zu befürchten ist, daß durch die weniger sauber untergebrachten Stoppelreste gewisse Pflanzenschädlinge einen Nährboden finden, denn in dem durchgewühlten, mürben Land, das jeden Regen wie ein Schwamm aufnimmt und festhält, gehen die Umsetzungen so rasch vonstatten, daß die Stoppeln bald verschwinden.

Nimmt man aber den Schälpflug, der meist tiefer greift, als zunächst der Grubber, und der keine so große Flächenleistung hat, dann sollte man sich mit dem Schälen allein nicht begnügen, sondern kurze Zeit später eggen und, falls notwendig, vorher walzen. Wenn man es mit seinem Acker wirklich gut meint, kann man mehrfach eggen, nämlich immer wieder dann, wenn das Unkraut und die Quecken durchwachsen wollen. Man bekommt so die Felder sehr sauber, erhält sie tätig und kann den Kulturpflanzen für das folgende Jahr viel mehr anbieten. Besonders solche Betriebe, in denen Kraftschlepper laufen, sollten diese Möglichkeiten ausnützen, unter Umständen sogar im Nachtbetrieb! Das wird ja in vielen Wirtschaften bereits so gemacht. Warum sollte es in den andern nicht auch gehen? Auf die paar Liter Treibstoff kommt es wirklich nicht an, denn die Ausgaben dafür lohnen sich ganz bestimmt.

Die Feldbestellung beginnt also bei der Ernte und die richtige Stoppelbearbeitung ist mit eine der Voraussetzungen die dazu verhelfen, den Boden immer wieder in den Zustand überzuführen, der den Pflanzen am besten zusagt. Richtige Bodenbearbeitung ist nur in geringem Grade eine Geldfrage, vor allem ist sie eine solche der richtigen Organisation des Betriebes und der Tüchtigkeit des einzelnen Betriebsleiters

Zur Frage der Anwendung von künstlichem Dünger.

Von Ing. agr. Zipser-Posen.

(Fortsetzung.)

Bei der Beantwortung der Frage, welche Pflanznährstoffe oder Kunstdüngerarten für die im Rahmen des Wirtschaftsvoranschlages im Betriebe zur Verfügung stehende Summe beschafft werden sollen, müssen folgende Gesichtspunkte maßgebend sein:

1.) der Nährstoffbedarf der anzubauenden Pflanzen,
2.) Nährstoffgehalt des Bodens,
3.) die wahrscheinliche Ausnutzungsmöglichkeit einer bestimmten Düngergabe unter den gegebenen Verhältnissen,
4.) Nebenwirkungen des Kunstdüngers.

Die Ansprüche der angebauten Kulturpflanzen sind dahingehend zu bewerten, daß bei den Hackfrüchten der Schwerpunkt des Bedarfs bei Kali und Stickstoff liegt, wogegen die Phosphorsäure etwas zurücktritt (Kalizehrer). Bei den Getreidearten und Hülsenfrüchten ist Stickstoff, Kali und Phosphorsäure wichtig, wobei bei den Hülsenfrüchten die Versorgung mit Stickstoff zum größten Teil durch die Pflanzen selbst aus der Luft erfolgt, also in der Düngung nicht berücksichtigt wird. Auch die Futterpflanzen benötigen vorwiegend Kali und Stickstoff und erst im 2. Grade Phosphorsäure. Nach diesen Angaben könnte man aber die Düngungsnotwendigkeit noch nicht vollständig beurteilen, da die Erntemengen natürlich verschieden sind. Es enthält z. B. die Ernte verschiedener Kulturpflanzen bei einer bestimmten Erntemenge an Nährstoffen je ha:

	Stickstoff	Kali	Phosphorsäure	Kalk
300 dz Rüben (m. Blatt)	150 kg	190 kg	60 kg	70 kg
200 „ Kartoffeln (m. Kr.) ..	105 „	171 „	40 „	68 „
30 „ Weizen (m. Stroh) ...	90 „	52 „	36 „	55 „
30 „ Gerste (m. Stroh) ...	80 „	68 „	38 „	50 „
500 „ Futterrüben (m. Bl.)	132 „	180 „	42 „	34 „
80 „ Kleeheu	156 „	150 „	45 „	160 „
60 „ Wiesenheu	95 „	120 „	25 „	57 „

Auch diese Kenntnis genügt praktisch noch nicht zur richtigen Bemessung der Düngung, weil die Pflanzen neben den verschiedenen Ansprüchen auch ein verschiedenes Aneignungsvermögen für Bodennährstoffe besitzen. Wenn z. B. die Luzerne ein großes Nährstoffbedürfnis hat, so ist ihr Aneignungsvermögen sowohl für den Luftstickstoff als auch für Kali und Phosphorsäure im Boden infolge ihres tiefen Wurzelsystems sehr groß, so daß eine Düngung auf besseren Böden im Laufe der Nutzungsjahre nicht so wichtig ist, als wie zu Getreide, das wohl kleinere Ansprüche stellt, aber auch ein kleineres Aneignungsvermögen besitzt. Besonders anspruchsvoll sind die Hackfrüchte, weil da großer Bedarf und kleines Aneignungsvermögen zusammentreffen, ebenso die Futterpflanzen außer den tiefwurzelnden Stickstoffsammlern) also Gräser, Mais, Kohl usw.

Ob angesichts des Nährstoffbedarfs der Pflanzen eine Zudüngung mit künstlichem Dünger notwendig ist, richtet sich auch nach dem Nährstoffgehalt bzw. Vorrat des Bodens. Dieser schwankt je nach der Bodenart auch noch auf einem Schlage und richtet sich

a) nach der Bodenart. Sogenannte gute, schwere Böden zeigen meist allgemein einen höheren Nährstoffvorrat (falls sie in Kultur sind) als leichte Böden. Dabei sind die tonigen Böden meist reicher an Kali, die kalkigen Lehmböden reicher an Phosphorsäure, die humusreichen, anmoorigen Böden arm an diesen beiden Nährstoffen im Verhältnis zum Stickstoffgehalt, was besonders beim Vorhandensein von Kalk festzustellen ist.

b) Nach der Nutzungsart. Böden, die stark mit Hackfrüchten und Futterpflanzen bebaut werden, verarmen in 1. Linie an Kali, in 2. Linie an Phosphorsäure, vorwiegend mit Getreide bebaute Böden dagegen an Phosphorsäure und Kali. Die Stickstoffverarmung tritt fast bei allen Böden sehr schnell auf.

c) Nach dem erfolgten Wiederersatz in der Ackerkrume. Dieser erfolgt durch die regelmäßige Stallmistdüngung in Beziehung auf alle Nährstoffe, wobei jedoch der Stickstoff infolge mangelhafter Konservierung des Stallmistes häufig sehr zurücktritt und durch Gründüngung, bei der vorwiegend wiederum die Stickstoffbereicherung des Bodens wertvoll in Erscheinung tritt. Es muß dabei noch berücksichtigt werden, daß es sich für uns ja nicht um den Nährstoffgehalt an aufnehmbaren (pflanzenlöslichen) Nährstoffen. die durch das Bodenleben weitgehend beeinflußt und durch Kulturmaßnahmen befördert werden kann. (Gare) handelt.

Im allgemeinen kommt dem Nährstoffgehalt des Bodens bei der Beantwortung der Frage nach der nötigen Zufuhr von künstlichem Dünger die größte Bedeutung zu. Deshalb hat man den vorhandenen Möglichkeiten einer Feststellung dieses Nährstoffgehaltes von jeher die größte Beachtung geschenkt Dabei kommt dem Stickstoff eine wichtige Rolle zu, weil außer in Moorböden fast in allen Böden ein Stickstoffmangel vorhanden ist, der aber nicht nur mit dem Bedarf aller Kulturpflanzen für diesen Nährstoff zusammenhängt, sondern auch damit, daß sich seine Form im Boden ständig verändert und er meist nur kurze Zeit in aufnehmbarem Zustande vorhanden ist.

Wenn man eine Wirtschaft als Ganzes betrachtet und die Unterschiede der einzelnen Felder außer acht läßt, so müßte man einen Ueberblick über die Veränderung der Nährstoffverhältnisse im Boden dieser Wirtschaft auch bekommen, wenn man feststellt, was an Pflanzennährstoffen mit den verkauften Produkten aus der Wirtschaft herausgeht und was an zugekauften — Futtermitteln und Düngemitteln — Nährstoffen wieder in die Wirtschaft hineinkommt. Die in den in der Wirtschaft selbst verbrauchten Erzeugnissen — Futter, Stroh usw. — enthalten Kali-, Kalk- und Phosphorsäuremengen (der Stickstoff bleibt wegen seiner Veränderlichkeit und Flüchtigkeit unberücksichtigt) wandern ja auf verschiedenen Wegen durch die Wirtschaft, um wieder im Stallmist oder im Kompost in den Acker oder Wiesenboden zu kommen. Diese „statischen Nährstoffbilanzen", die in unseren Wirtschaftsringen für verschiedene Betriebe aufgestellt wurden, fallen für den viel verkaufenden Großbetrieb anders aus, als für den Kleinbetrieb, und für die Getreidewirtschaft anders, als für die Hackfruchtwirtschaft. Bei solchen Berechnungen wird natürlich von der Annahme ausgegangen, daß im Kreislauf der Wirtschaft selbst keine Verluste an Kali und Phosphorsäure stattfinden, was keineswegs immer zutrifft, besonders, wenn wir die vielfach noch noch sehr rückständige Stallmist-Jauche-Kompost-Wirtschaft berücksichtigen. Als Beispiel für eine solche Berechnung diene folgendes:

Es wurden ausgeführt in Kilogramm Kali und Phosphorsäure aus der Wirtschaft im Laufe eines Wirtschaftjahres, umgerechnet je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche in einer

	Rübenwirtschaft K	Rübenwirtschaft P	Getreide- und Viehwirtschaft K	Getreide- und Viehwirtschaft P
im verkauften Getreide	2.2	3.0	1.5	2.1
in den verkauft. Hackfrüchten	8.4	2.9	5.0	1.2
in den verkauft. Viehprodukten	0.1	0.2	0.6	1.0
zusammen:	10.7	6.1	7.1	4.3
Dagegen betrug dei Einfuhr:				
in den Futtermitteln	3.7	3.5	3.1	3.0
im künstlichen Dünger	4.8	3.0	15.3	10.0

Diese statischen Berechnungen können uns einen Ueberblick geben, in welcher Richtung sich hauptsächlich die Ausfuhr an Pflanzennährstoffen einer Wirtschaft bewegt. Zu ersehen ist daraus, daß der Nährstofferſatz durch die Futtermittel keineswegs imstande ist, die Ausfuhr zu decken. Es bleibt bei diesen Berechnungen die Veränderlichkeit der Nährstoffe, weiter die Ergänzung aus dem Boden selbst durch Aufschließung unlöslicher Vorräte, aber andererseits auch die Festlegung der in den Boden gebrachten Nährstoffe durch Ueberführung in unlösliche Form unberücksichtigt ,ebenso die Frage der Aufnahmemöglichkeit der Nährstoffe durch die Pflanzen infolge der verschiedenen Gestaltung der Wachstumsbedingungen.

Eine Methode zur Feststellung des Nährstoffgehaltes im Boden, die diesen Mangel nicht besitzt, ist der Feldver-

such. Ohne etwas über die Methoden und ihre Begründung zu sagen, kann man aus der jahrelangen Erfahrung in den Wirtschaftsringen behaupten, daß richtig angelegte und ausgewerte Feldversuche geeignet sind, diese Frage in genügender Klarheit zu beantworten. Es muß jedoch davor gewarnt werden, einmalige Versuche auf einem Felde oder zu einer bestimmten Frucht als Grundlage der Düngungsmaßnahme für die ganze Wirtschaft zu nehmen oder für einen längeren Zeitraum. Im allgemeinen ist der einzelne Betrieb nur selten in der Lage, solche Versuche mit der erforderlichen Genauigkeit und Anzahl anzustellen, weshalb die Form der ringmäßigen Versuchsarbeit auch auf dem Gebiete des Düngungsversuches immer noch die aussichtsreichste für den gewünschten Erfolg bleiben wird. Zunächst kann uns ein Düngungsversuch (Nährstoff-Mangelversuch) nur die Frage beantworten, wie eine bestimmte Düngung unter den gegebenen Verhältnissen gewirkt hat; unter gewissen Voraussetzungen kann auch aus dem Nichtwirken eines Düngemittels oder Nährstoffes der Schluß gezogen werden, daß der betreffende Nährstoff in genügender Menge im Boden vorhanden ist. Aber auch umgekehrt kann sich aus einer starken Düngerwirkung die Notwendigkeit für verstärkte Kunstdunggaben ergeben. Natürlich muß beim Feldversuch immer im Auge behalten werden, daß der Witterungsverlauf auf die Auswirkung der Düngung (Niederschlagsmenge usw.) einen entscheidenden Einfluß hat und daß, wenn ein Düngemittel keine Wirkung zeigt, dies seinen Grund nicht nur in einem großen Vorrat des Bodens an dem betreffenden Nährstoff zu haben braucht, sondern ebenso gut in der Unmöglichkeit der Aufnahme der Nährstoffe durch die Pflanzen, z. B. infolge zu großer Trockenheit und sonstiger schlechten Wachstumsbedingungen. Wenn also genaue Düngungsversuche in die Hand von geübten Fachleuten gehören, so schließt das nicht aus, daß der einzelne Landwirt einfache Schauversuche durchführt, die ihm einen Einblick in seinen Bodenzustand geben können. Man muß sich bloß hüten, daraus zu weitgehende Schlußfolgerungen zu ziehen.

Berichtigung.

In dem Aufsatz „Zur Frage der Anwendung von künstlichem Dünger" ist auf Seite 526 in der Tabelle im 2. Absatz ein Fehler unterlaufen. Es muß dort in der Tabelle 2. Absatz, 2. Gruppe (Durchschnitt der Kleinbetriebe der Westprovinzen) heißen: „**Gesamteinnahmen im Jahre 1933/34 waren je ha in Zloty 251,7 (nicht 351,7).**"

Zur Bekämpfung der Fußkrankheiten beim Getreide.

In diesem Jahre treten wiederum die Fußkrankheiten beim Getreide in stärkerem Maße auf. Ganz besonders der Weizen hat darunter sehr zu leiden. Beim Weizen unterscheidet man zwei Formen der Fußkrankheiten, und zwar die Schwarzbeinigkeit und die Lagerfußkrankheit.

Die Schwarzbeinigkeit oder Weißnährigkeit wird durch einen Pilz, namens Weizenhalmtöter (Ophiobolus graminis), beim Roggen durch den Roggenhalmbrecher (Leptosphaeria herpotrichoides) hervorgerufen. Der Herd der Krankheit befindet sich an der Wurzel und dem Halmgrund. Man findet am untersten Halmglied innerhalb der Blattscheide eine Bräunung und eine schwärzliche Pilzmasse. Der Erreger der Krankheit zerstört den Halmgrund und verursacht dadurch das vorzeitige Absterben der ganzen Pflanze. Schwarzbeinige Pflanzen lassen sich leicht aus dem Boden ziehen und auch die Wurzeln sind gewöhnlich morsch. Die Krankheit tritt besonders auf leichteren Böden, die nicht weizenfähig sind, auf, kommt aber auch auf Weizenböden dann vor, wenn Bestellungsfehler (Naßpflügen) und andere Umstände für die Entwicklung des Weizens ungünstig waren. Die Schwarzbeinigkeit des Weizens kann man vermeiden, indem man Weizen nur auf gutem Weizenboden anbaut und nicht zu oft Weizen auf Weizen folgen läßt. Als Vorfrucht darf auch Gerste nicht gewählt werden. Hat sich die Schwarzbeinigkeit gezeigt, so sind die Stoppeln tief unterzupflügen, weil an den Stoppeln die schwarzen Fruchtkörper des Erregers sitzen. Hingegen ist es nicht ratsam, die Stoppeln zu schälen, weil dies die Schwarzbeinigkeit nur begünstigt. Auch wird empfohlen, den Winterweizen nicht zu zeitig zu säen, weil er sonst zu üppig wird und das Auftreten der Krankheit fördert. Düngung mit Thomasmehl und Vermeidung zu reichlicher Stickstoffgaben und auf feuchten Böden gute Drainage tragen zur Vorbeugung dieser Krankheit bei.

Die Lagerfußkrankheit wird durch den Pilz Cercosporella potrichoides hervorgerufen und äußert sich darin, daß die Halme umbrechen, so daß das Getreide lagert. Auch in diesem Falle sitzt der Erreger der Krankheit am Halmgrunde, der aber nicht tiefgeschwärzt ist, sondern linsenförmige, helle Flecke, die von einem dunklen Rand umgeben sind, aufweist. Die Wurzeln lagerfußkranken Getreides sind gesund und es kommt lediglich zu einem plötzlichen Bruch der Halme. Die von der Lagerfußkrankheit ergriffenen Weizenpflanzen können sich nicht wieder aufrichten, während bei einer Lagerung des Weizens nach Regen oder Wind eine Aufrichtung möglich ist. Zur Bekämpfung dieser Krankheit sind dieselben Maßnahmen wie bei der Schwarzbeinigkeit zu beachten. Auf kalkarmen Böden kann Kalkdüngung dem Auftreten der Lagerfußkrankheit entgegentreten.

Einen der Fußkrankheit ähnlichen Schaden verursacht auch die Hessenfliege, eine kleine schlanke Mücke von 2½—3½ Millimeter Länge und samtschwarzer Farbe mit roter Zeichnung. Die aus dem im Frühjahr abgelegten Eiern hervorgehenden Larven setzen sich an den Pflanzen über den beiden untersten Knoten fest und rufen dort durch ihr Saugen eine dünnere geschrumpfte Stelle hervor, die vertrocknet oder verfault. Die Pflanzen bleiben in der Entwicklung zurück, die befallenen Halme sind gewöhnlich kürzer als die gesunden und brechen leicht um, so daß nach starken Winden die befallenen Felder wie verhagelt aussehen. Hat man sehr stark mit der Hessen- oder Fritfliege zu kämpfen, so muß man nach der Ernte für baldiges Stürzen der Stoppeln sorgen, damit die Ausfallkörner, welche sehr gute Fangpflanzen für die Eiablage der Winterbrut liefern, schnell aufgehen. 14 Tage nach dem Auflaufen müssen sie umgepflügt werden.

Welage, Ldw. Abt.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Wreschen: Donnerstag, den 30. 7. und 27. 8., um 10.15 Uhr im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, den 31. 8., um 9 Uhr im Zentralhotel.

Ortsgruppe Briesen: Sommervergnügen, Sonntag, 2. 8., im Garten Lutzer, Briesen. Beginn 4 Uhr. Preisschießen und Tanz. Mitglieder der Nachbarvereine und deren Angehörige sind hierzu eingeladen.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vormittag in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Neutomischel:** Die Zweiggeschäftsstelle bleibt vom 27. Juli ab vorübergehend geschlossen, da der bisherige Leiter, Herr Stolpe, zu vorübergehender Verwendung einer anderen Geschäftsstelle zugewiesen werden mußte. Vom 1. 8. ab finden die Sprechstunden jeden Montag und Donnerstag von 9—1 Uhr in der Konditorei Kern statt. **Neustadt:** Montag, den 3. 8., in der Spar- und Darlehnskasse. **Pinne:** Freitag, den 7. 8., bei Herrn Ortlieb.

Versammlungen: Ortsgruppe Kirchplatz-Borui: Sonnabend, 15. 8. (Maria Himmelfahrt), um 4.30 Uhr bei Kutzner. Vortrag: Herr Styra-Posen: „Der Bauer und die heutige Zeit". Anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz. Die Mitglieder und Angehörigen sind herzlich eingeladen. **Ortsgruppe Neutomischel:** Sonntag, den 16. 8., um 4.30 Uhr bei Eichler, Glinno. Thema und Redner werden noch bekanntgegeben.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, den 3., bei Hildebrand. **Krotoschin:** Freitag, den 7., bei Pachale. **Pleschen:** Montag, den 10., bei Wentzei. **Pogorzela:** Mittwoch, den 12., bei Pannwitz von 2½—4 Uhr.

Frauenausschuß: Koch-Kurzlehrgänge, abgehalten von Frl. Ilse Busse finden statt: **Ortsgruppe Schildberg** vom 19.—21. August. **Ortsgruppe Hellefeld** vom 22.—24. August. **Ortsgruppe Adelnau** vom 25.—27. August in Garki. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 31. 7. und 14. 8..

Versammlungen: Ortsgruppe Rostarzewo: 1. 8. um 17.15 Uhr in Gloden. Vortrag: Herr Schilling über „Dünger- und Jauchebehandlung". **Ortsgruppe Jablone:** 2. 8. um 15 Uhr bei Friedenberger. Vortrag Herr Schilling über „Dünger- und Jauchebehandlung". — Diejenigen Mitglieder, welche zum Herbst Bienenzucker brauchen, werden gebeten, denselben bei uns zu bestellen. Bescheinigungen vom Gemeindevorsteher sind nicht notwendig. Es gibt in diesem Jahre **4 Kilo Zucker pro Volk**. Der Preis beträgt 60 Groschen pro 1 Kilo. Außerdem sind 5 Groschen pro Volk an den Imkerverband für Bienenkrankheiten zu entrichten. Wir bitten interessierte Mitglieder, im Bedarfsfalle das Geld an uns zu zahlen. Wir machen darauf aufmerksam, daß Freitag, der 31. 7. 36, als letzter Tag für die Bestellung des Zuckers anzusehen ist. Nach diesem Termin können wir Bestellungen nicht mehr entgegennehmen.

Bezirk Bromberg.

Ortsgruppe Lukowiec: Sonntag, 2. 8., um 4 Uhr Generalversammlung im Gasthause Golz, Murucin. **Tagesordnung:** Kassenbericht und Entlastung. Anschließend wichtige Mitteilungen. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. **Mitgliedskarten sind mitzubringen. — Vom 10. Juli bis 9. August ist das Büro der Geschäftsstelle Mittwoch und Sonnabend von 9—1 Uhr für** den Verkehr mit den Mitgliedern geöffnet.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Nakel: Freitag, 31. 7., von 11—2½, und Freitag, 7. 8., von 11—2½ Uhr bei Heller.

Vermittlungen.

1 Kuh mit guter Milchleistung aus dem Kreise Posen, Obornik oder Samter. **Welage,** Landw. Abteilung.

Ein über 30 Jahre alter **Landwirt** wird für die Bewirtschaftung einer 100 Morgen großen Wirtschaft, in die evtl. Einheirat möglich ist, gesucht.

Welage, Poznań, Piekary 16/17.

Genossenschaftliche Mitteilungen

An unsere Genossenschaften.

Wir bitten diejenigen Genossenschaften, die ihre Kalenderbestellung (Landw. Kalender für Polen für 1937) noch nicht abgeschickt haben, dies allerschnellstens zu tun.

Verband deutscher Genossenschaften.

Konversion.

1. Zinszuschuß.

Auf mehrfache Anfragen von seiten der Genossenschaften bzgl. des Zinszuschusses durch die Akzeptbank bemerken wir, daß bisher nur für 80 Genossenschaften Zinszuschüsse eingegangen sind. Es handelt sich um Zinszuschüsse für die Verträge, die am 1. April 1935 und am 1. Mai 1935 in Kraft getreten sind. Weitere Zahlungen sind von seiten der Akzeptbank bisher nicht geleistet worden. Wir bemühen uns jedoch laufend darum. Von dem Erfolg unserer Bemühungen werden wir die Genossenschaften jeweils unterrichten.

2. Konversionsübersicht.

Die ersten Genossenschaften haben bereits die „KV-Uebersichten" eingereicht. Die Ausfertigung ist in den meisten Fällen ordnungsmäßig erfolgt. Wir bitten auch die anderen Kassen, die bereits das Formular „Konversionsübersicht" zugesandt bekommen haben, dieses genau auszufüllen und es uns zuzusenden.

3. Verzugszinsen.

Bei der Berechnung von Verzugszinsen bei Rückständen an Kapital und Zinsen für KV können die Genossenschaften den vom Vorstand festgesetzten Sollzinssatz in Anwendung bringen (also z. Zt. bis zu 8%).

Im „Beispiel" auf S. 1 des KV-Kontobuches ist in der Spalte „Bemerkungen" unter Punkt 6 irrtümlicherweise ein Prozentsatz von 4½ für Verzugszinsen angegeben worden. Diese Ungenauigkeit wird hiermit berichtigt.

4. Antragsformulare für Grundbuchauszüge.

Die Formulare sind in der Konversions-Abteilung vorrätig und können angefordert werden.

5. Stempelgebühren im Zusammenhang mit KV.

Die Akzeptbank macht auf folgendes aufmerksam:

a) Von einigen Steuerämtern wurden die Notariatsanträge hinsichtlich der Stempelgebühren beanstandet, die für die Beantragung einer Sicherheitshypothek im Zusammenhang mit KV gestellt waren, und bei denen der KV im Augenblick der Beantragung der Sicherheitshypothek noch nicht abgeschlossen bzw. noch nicht bestätigt waren. Das Finanzministerium hat nunmehr die Steuerämter angewiesen, diese Beanstandungen wegen nicht gezahlter Stempelgebühren aufzuheben. Allerdings muß innerhalb von 6 Monaten, von der Beantragung der grundbuchlichen Sicherheit an gerechnet, der Abschluß des KV bzw. die Genehmigung des KV durch das Konversionskomitee erfolgen.

Wenn der KV zur Zeit der Beantragung der grundbuchlichen Sicherheit noch nicht bestätigt ist, muß dem Notariatsakt eine Bescheinigung des Gläubigerinstitutes des Inhalts beigelegt werden, daß mit dem Schuldner ein KV abgeschlossen werden soll bzw. abgeschlossen worden ist. Der Text der Bescheinigung muß in polnischer Sprache wie folgt lauten:

....
(firma instytucji wierzycielskiej). (data).

Poświadczenie.

Poświadczamy, że nasza wierzytelność do p. ....
.... (imię, nazwisko i adres dłużnika) wynosi kwotę ....Dla wierzytelności tej, która podlega konwersji na zasadzie ustawy z dnia 24. III. 1933 r. o ułatwieniach dla instytucyj kredytowych, przyznających dłużnikom ulgi w zakresie wierzytelności rolniczych (Dz. U. R. P. z r. 1934 nr. 109, poz. 973) ma być udzielona zabezpieczenie przez .... (wymienić rodzaj zabezpieczenia, w razie zabezpieczenia hipotecznego wymienić nieruchomość, na której wierzytelność ma być zabezpieczona).

W razie niezawarcia układu konwersyjnego w ciągu 6 miesięcy od dnia dzisiejszego, jak również w razie niezatwierdzenia przez Komitet Konwersyjny układu zawartego i zatrzymania przez nas mimo to powyższego zabezpieczenia, uiścimy opłatę stemplową, należną od pisma ustanawiającego zabezpieczenie, w ciągu dwóch miesięcy od upływu powyższego terminu półrocznego, bądź od daty otrzymania przez nas decyzji Komitetu Konwersyjnego, odmawiającej zatwierdzenia układu.

....
(podpis instytucji wierzycielskiej).

Uebersetzung:

. . . .
(Firmenangabe des Gläubigerinstituts.) (Datum.)

Bescheinigung.

Wir bestätigen, daß unsere Forderung an Herrn . . . . (Vor- und Zuname und Adresse des Schuldners) zł . . . . . beträgt. Für diese Forderung, die der Konversion auf Grund des Gesetzes vom 24. März 1933 über Erleichterungen für Kreditinstitute, die den Schuldnern Ermäßigungen in bezug auf landwirtschaftliche Schulden (Dz. U. R. P. vom Jahre 1934, Nr. 109, Pos. 973) zuerkennen, unterliegt, soll Sicherheit durch . . . . gegeben werden (es ist die Art der Sicherheit anzugeben, im Falle einer hypothekarischen Sicherheit ist das Grundstück anzugeben, auf dem die Forderung gesichert werden soll).

Falls der Konversionsvertrag innerhalb von 6 Monaten, vom heutigen Tage an gerechnet, nicht abgeschlossen wird, oder falls das Konversionskomitee den abgeschlossenen Vertrag nicht bestätigt, und falls wir obige Sicherheit behalten, werden wir die Stempelgebühr für den Antrag auf Eintragung der Sicherheit bzw. für die sonstigen die Sicherheit betr. Urkunden innerhalb von zwei Monaten nach Ablauf obigen Halbjahrestermins oder von dem Datum ab gerechnet, an welchem wir den Entscheid des Konversionskomitees betr. Nichtbestätigung des Vertrages erhalten haben, entrichten.

(Unterschrift des Gläubigerinstituts.)

b) Erfolgt also die Genehmigung des Vertrages nicht innerhalb von 6 Monaten, bzw. ist der Vertrag abgelehnt worden, dann muß entweder die eingetragene stempelfreie Sicherheit gelöscht oder die Stempelgebühr nachgezahlt werden. Wenn die Genossenschaft die Absicht hat, die eingetragene Sicherheit auch bei Ablehnung des Vertrages weiterzubehalten, dann muß also innerhalb von zwei Monaten nach erfolgter Ablehnung die Stempelgebühr nachträglich geleistet werden. Das gleiche gilt für Abtretungs-, Uebergangsurkunden usw.

Das Rundschreiben des Finanzministeriums an die Steuerämter ist am 4. Juni 1936 unter Nr. D I 47414/5/36 ergangen.

Wenn unsere Genossenschaften Schwierigkeiten mit den Steuerämtern bzgl. Stempelgebühren im oben genannten Zusammenhange bekommen, dann bitten wir um Nachricht, damit wir diese Genossenschaften in jedem einzelnen Falle unterstützen und beraten können.

Landesgenossenschaftsbank, Konversions-Abtlg.

Persönliches

Ing. Oswald Schneider-Bielsko †

Am 24. Juli starb nach längerem Leiden der Landwirt und Ingenieur Oswald Schneider-Bielsko. Alle, die diesen schaffensfrohen, hilfsbereiten, ehrenhaften Mann gekannt haben, werden sein Hinscheiden bedauern. Hat sich doch der Verstorbene nicht nur als ein tüchtiger Fachmann auf technischem und landwirtschaftlichem Gebiete erwiesen, sondern er war auch stets zur Stelle, wenn es galt, der Allgemeinheit zu dienen und für sie einzutreten. Ganz besonders konnten die Kirche, Schulen und Wohlfahrtsanstalten stets auf seine Hilfe rechnen. Die Armen und Ratsuchenden fanden in ihm immer einen großen Menschenfreund und Helfer. Herr Schneider nahm an dem öffentlichen Leben regen Anteil und war lange Jahre Mitglied des Kreistages und Kreisausschusses. Besonders nahe ans Herz war ihm aber, trotzdem er vom Beruf Techniker war, die Scholle gewachsen. In schwerer gärender Zeit, im Jahre 1919, wurde er zum Vorsitzenden des Birnbaumer landw. Vereins, der späteren Ortsgruppe der W. L. G. gewählt, den er bis zum Jahre 1934 mit großer Umsicht und Tatkraft leitete. Als er wegen seines vorgerückten Alters den Vorsitz niederlegte, ehrte der Verein seine großen Verdienste dadurch, daß er Herrn Schneider zum Ehrenvorsitzenden ernannte. Über ein Jahrzehnt war der Verstorbene auch stellvertretender Vorsitzender der Kreisgruppe Birnbaum und viele Jahre Mitglied des Aufsichtsrates der W. L. G. In all diesen Ämtern entfaltete Herr Schneider eine segensreiche Tätigkeit. Sein Rat wurde gern gesucht und befolgt. Der Verstorbene hatte nicht nur eine sehr harte und vielseitige Schule hinter sich, sondern besaß auch eine sehr reiche Lebenserfahrung, die er stets in uneigennütziger Weise zur Verfügung stellte.

Wir haben dieses allgemein geschätzten Mannes anläßlich seines 80. und 85. Geburtstages gedacht und seine Lebensarbeit gewürdigt. Trotz vieler schwerer Schicksalsschläge hat sich der Verstorbene nicht den Lebensmut nehmen lassen, sondern, wie es sich für einen kerndeutschen Mann gehört, bis an sein Lebensende unermüdlich und mit frohem Herzen weitergekämpft. Wir wollen ihm auch über das Grab hinaus für all' seine Opfer und seine stete Einsatzbereitschaft ein dankbares Angedenken bewahren.

Bekanntmachungen

Getreidelombardkredit 1936/37.

Unter Bezugnahme auf die gleichnamige Veröffentlichung in der vorigen Nummer dieses Blattes weisen wir nochmals darauf hin, daß auch in diesem Jahre wieder ein Getreidelombardkredit zur Ausschüttung gelangt. Die Verzinsung beträgt 3%. Außerdem trägt der Kreditnehmer die Wechselkosten. Außer den 4 Getreidearten werden auch gewisse Hülsen- und Oelfrüchte für die Lombardierung zugelassen. Für die Vermittlung der Getreidelombardkredite sind zugelassen: Die Landesgenossenschaftsbank, die Landschaftliche Bank (Bank Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego), Państwowy Bank Rolny, Centrala Rolników, Bank Związku Spółek Zarobkowych.

Bis auf die Landesgenossenschaftsbank erteilen die oben genannten Institute nur Kredite über 2000,— zł. Kleinere Kredite können über die zuständige Spar- und Darlehnskasse bei der Landesgenossenschaftsbank, sowie bei den Kreiskommunalkassen oder Bank Ludowy beantragt werden.

Wegen der Antragstellung und der weiteren Einzelheiten empfehlen wir, den an diesem Kredit interessierten Mitgliedern, sich mit der zuständigen Bezirksgeschäftsstelle in Verbindung zu setzen.

Welage
Volkswirtschaftliche Abteilung.

Aenderung der Schonzeit.

Auf Grund der Verordnung des Landwirtschafts- und Agrarreformministeriums vom 30. Juni 1936 (Dz. U. Nr. 49, Poz. 355) erhält die frühere diesbezügliche Verfügung vom 28. November 1935 (Dz. U. Nr. 86, Poz. 536) nachfolgenden Wortlaut:

§ 1. Die im Art. 49 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 3. 12. 1927 über das Jagdrecht bestimmte Schonzeit wird wie folgt neugeregelt:

für männliche Damhirsche die Zeit vom 1. Dezember bis zum 15. Oktober,

für Rehböcke in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Mai, in den Wojewodschaften Krakau, Lemberg, Stanislau und Tarnopol die Zeit vom 1. Februar bis 31. Mai, hingegen in den übrigen Wojewodschaften die Zeit vom 1. Februar bis 15. Mai,

für graue Hasen in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen die Zeit vom 15. Januar bis zum 15. Oktober, in den Wojewodschaften Wilna, Nowogródek und Polesien die Zeit vom 1. Februar bis zum 31. Oktober, hingegen in den übrigen Wojewodschaften die Zeit vom 1. Februar bis zum 15. Oktober,

für Fasanenhähne die Zeit vom 1. März bis zum 15. Oktober,

für männliche Wildenten (Erpel) die Zeit vom 1. Juli bis zum 15. Juli, hingegen in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen die Zeit vom 1. Dezember bis zum 15. Juli,

für Wildenten (weibliche und Jungtiere) in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen die Zeit vom 1. Dezember bis zum 15. Juli, hingegen in den übrigen Wojewodschaften die Zeit vom 1. Januar bis zum 15. Juli, sowie für andere Wasser- und Sumpfvögel die Zeit vom 1. Januar bis zum 15. Juli,

für Uhus in den Wojewodschaften Wilna die Zeit vom 1. März bis zum 15. September, hingegen in den übrigen Wojewodschaften die Zeit vom 1. Februar bis 31. Oktober.

§ 2. Gänzlich verboten ist die Jagd auf Elchbullen, Trappen und Steintrappen (Zwergtrappen).

§ 3. Eine Schonzeit wird eingeführt für: Wildschweine vom 1. März bis 30. Juni,
Bären vom 16. Januar bis 15. Dezember,
Luchse vom 1. März bis 31. Dezember,
Wildkatzen vom 1. Februar bis 30. September,
Waldmarder (Edelmarder) vom 1. März bis 30. September,
Nerze vom 1. Februar bis 31. Dezember.

Die vorstehende Verordnung trat mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Welage, Forstausschuß.

Allerlei Wissenswertes

Sind Mastfuttermittel für das Vieh erforderlich?

Immer wieder treiben sich Agenten auf dem Lande herum, die versuchen, Mastfuttermittel, denen alle möglichen Wunderwirkungen nachgesagt werden, an die Landwirte zu verkaufen. Schon wiederholt haben wir in unserem Blatt darauf hingewiesen, daß man mit ihnen lediglich den Mineralstoff-Bedarf des Tieres decken, vielleicht auch den Appetit etwas anregen, daß aber zur Fleisch-, Fett-, Milchbildung usw. unbedingt die organischen Nährstoffe wie Eiweiß, Stärke und Fett, die wir mit dem Futter den Tieren zuführen, erforderlich sind. Sind die zur Verfütterung gelangenden Futtermittel an Mineralstoffen arm, so kann der Landwirt die fehlenden Mineralstoffe durch Zufütterung von Schlemmkreide bzw. phosphorsaurem Kalk ersetzen und braucht dazu kein Mastfuttermittel, denn das letztere unterscheidet sich nur wenig von den im Handel vorkommenden Futterkalken, ist dafür aber wesentlich teurer. Erst vor kurzem hat die WLG eine ihr von einem Landwirt zugesandte Probe von einem solchen Mastfuttermittel bei der hiesigen Versuchs-Station der Landwirtschaftskammer auf den Nährwert untersuchen lassen und das Ergebnis dieser Untersuchung lautete, wie folgt:

57.2% kohlensaurer Kalk (was 32.03% gebranntem Kalk entspricht),
10.03% Gesamt-Phosphorsäure bzw. 21.91% Tricalciumphosphat.

Da aber in Tricalciumphosphat die gesamte Phosphorsäure gebunden ist, ist sie nicht mehr wasserlöslich und für den tierischen Organismus deshalb schwer verdaulich. Diese Probe war außerdem noch mit Anis aromatisiert und enthielt kleine Mengen von Schwefelverbindungen. Nach dem Gutachten der Landwirtschaftskammer ist die Preiswürdigkeit dieses Mast-Futtermittels nicht viel höher als die von der Schlemmkreide, da der Futterwert des phosphorsauren Kalkes wegen seiner schwachen Verdauungsmöglichkeit sehr gering ist.

Natürlich hat dieses Mastfuttermittel bedeutend mehr als gewöhnliche Schlämmkreide gekostet, und die Betrogenen — sind die Landwirte, die auf bloße Versprechungen hin kaufen, ohne sich vorher von dem wirklichen Wert der Ware zu überzeugen, obzwar sie in Zweifelsfällen die Möglichkeit haben, bei ihrer Berufsorganisation anzufragen. Trotzdem finden sich immer wieder solche, die erst Lehrgeld bezahlen müssen, ehe sie sich überzeugen lassen.

W. L. G., Ldw. Abt.

Nr. 14. **Die Landjugend** 29. Juli 1936

Von der Hilfe am falschen Orte!

Es wird heute viel über schlechte Zeiten geklagt und nach Gründen, die die Notlage bedingt haben, gesucht. Nicht immer werden wir uns aber dessen bewußt, daß es auch von unserer persönlichen Einstellung zu scheinbar unwichtigen Fragen abhängt, welchen Lauf die Verhältnisse nehmen. Jeder von uns ist nicht nur für sich selbst verantwortlich, sondern muß auch eine Mitverantwortung für seine Umgebung tragen. Denn es gibt auch unter unseren Berufsgenossen solche, die aus Geiz Selbstsucht und Gerissenheit sich vor jeder Verpflichtung drücken und daher auch die Ausgaben für eine Berufsorganisation scheuen. Sie verstehen es hingegen sehr gut, sich die meisten Vorteile, die den Mitgliedern aus der Arbeit einer Organisation zufließen, über den gutmütigen Nachbar, der Mitglied dieser Organisation ist und seiner Verpflichtung ihr gegenüber treu und brav nachkommt, zu verschaffen.

Wie anerkennenswert es auch ist, wenn man Nächstenliebe übt, so kann man sie in diesem Falle doch nicht gutheißen, weil sie in dem, der sich dieser liebevollen Behandlung erfreut, das Gefühl der Zusammengehörigkeit abstumpft und ihn zum Nutznießer auf fremde Kosten erzieht. Ein solches Schmarotzertum kann, wenn es sich im stärkeren Umfange durchsetzt, die Grundfesten jeglicher Gemeinschaftsarbeit erschüttern und die Existenz der Gemeinschaft in Frage stellen. Solchen Auswüchsen muß man rechtzeitig begegnen und sie ausrotten, damit sie nicht das Ganze bedrohen. Jede Art von Entgegenkommen schadet in solchem Falle nur der Allgemeinheit. Wir dürfen nicht die Habsucht, Laxheit und Gleichgültigkeit solcher Berufsgenossen, die nur auf das Ernten fremder Früchte ausgehen, auch noch dadurch unterstützen, daß wir ihnen die Früchte, die die Volksgemeinschaft unter Opfern für sich erkämpft hat, mühelos in den Schoß fallen lassen. Wir müssen daher auch in dieser Richtung eine klare Linie einhalten und Disziplin bewahren. Denn sind wir von der Notwendigkeit einer gemeinsamen Arbeit, die in der Berufsorganisation ihren Ausdruck findet, überzeugt, dann müssen wir auch alle schädlichen Einflüsse, die eine ungestörte Tätigkeit unserer Organisation untergraben, von derselben fernhalten. Diese Haltung sind wir uns selbst und der Allgemeinheit schuldig.

Futteranbau in meiner väterlichen Wirtschaft.

Von Bernhard Hammler-Wierzchucin.

Die schwierige wirtschaftliche Lage zwingt uns, ausreichende Massen wirtschaftseigenen Grundfutters zu erzeugen. Wir müssen uns daher darüber klar werden, welche Futterpflanzen wir anbauen wollen. Unsere Wirtschaft liegt nicht günstig, da sie 4 km von der Chaussee und der Kleinbahn entfernt ist, die Wege aber schlecht sind. Auch haben wir kein Zuckerrübenkontingent und sind somit nur auf Futterrüben und Kartoffeln angewiesen. Die Rübe aber übt bekanntlich einen günstigen Einfluß auf die Milchabsonderung aus. Die Eiweißfrage ist bei unserem trockenem Klima schwer zu lösen. Um eiweißreiches Futter zu erzeugen, bauen wir ungefähr 50 Mg. Klee, 10 Mg. Luzerne, deren Fläche in diesem Jahre noch vergrößert wurde. Auf mergeligen, bergigen Kalkabhängen, wo die Luzerne infolge der Trockenheit zu unsicher ist, wird sie durch Esparsette ersetzt. Sehr ungünstig ist das Wiesenverhältnis, da nur 2 Mg. vorhanden sind; das erste zeitige Grünfutter ist bei uns das Winterwickroggen- bzw. Weizengemisch. Was die Art und Stärke der Düngergaben anbetrifft, richten wir uns nach dem Bodenzustand, Nährstoffvorrat im Boden und Pflanzenart, die angebaut werden, soll. Stickstoffsammelnde Pflanzen gedeihen vielfach deshalb nicht, weil sie zu oft hintereinander folgen; auch ist eine entsprechende Kaliphosphatdüngung nicht selten angebracht. Zu Hackfrüchten hingegen kann man sich bei starker Stallmistgabe und schwerem Boden die Kaligabe oft sparen. In unserer Wirtschaft kommen wir mit wenig Kalidünger aus, da wir in der Hauptsache schweren Boden, der von Natur einen großen Kaligehalt aufweist, besitzen. Auch versuchen wir durch reichlichen Mist möglichst viel Nährstoffe wieder in den Boden zu bringen.

Die Futterflächen wollen wir durch Zwischenfruchtbau möglichst gut ausnutzen. Der Winterwicke folgen Kohlrüben, Markstammkohl oder auch Mais. Auch Wintergerste mit Klee-Einsaat gibt meistenteils noch ein schönes Futter. Eine gute Herbstweide geben Raps und Senf ab. Die Rübenblätter werden soweit möglich, grün verfüttert. Bei den wenigen Rübenblättern halte ich es für richtiger, sie gleich zu verfüttern. Durch Luzerne oder auch Wickgemenge helfen wir uns über eine evtl. Futterknappheit im Sommer hinweg. Oft hört man sagen: Bei mir wächst die Serradella nicht. Ich muß auch eingestehen, daß in unserer Wirtschaft bei Breitsaat in Roggen auf gutem Mittelboden, bis auf einige regnerische Jahre, die Serradella immer versagte. Doch bei Drillsaat im letzten Jahr lohnte sie, wie ein kleiner Versuch zeigte, noch.

Das gewonnene Futter wird, wie folgt, verteilt:

Unsere Wirtschaft ist 280 Mg. groß. Der Viehbestand beträgt 35 Stück — 20 Kühe + 15 Stück Jungvieh. Angebaut wurden:

8 Mg.	Runkeln à 215 Ztr.	rund	= 1700	Ztr.
9 „	Kohlrüben à 200 Ztr.		= 1800	„
	an Kleeheu 900 Ztr., Luzerneheu 100 Ztr.		= 1000	„
	an Stroh:			
10 „	Erbsgemenge à 12 Ztr.		= 120	„
55 „	Hafer und Gerste à 15 Ztr.	rund	= 800	„
	an Spreu:			
	von Weizen und Roggenstroh	rund	= 200	„
	an Massenfutter wird jährlich verfüttert:		= 5620	Ztr.

An verdaulichem Eiweiß und Stärkewerten sind nach Kellner darin enthalten:

		Eiweiß	Stärkewerte
1700 Ztr.	Runkeln	= 85 kg	5355 kg
1800 „	Kohlrüben	= 270 „	6750 „
1000 „	Klee und Luzerne	= 2980 „	15500 „
120 „	Erbsgemenge	= 198 „	960 „
800 „	Hafer und Gerste ...	= 360 „	7200 „
200 „	Spreu	= 80 „	2300 „
	zusammen:	3973 „	38065 kg

Nach Kellner sind je Tag erforderlich:

	Eiweiß	Stärkewerte
für 20 Milchkühe à 500 kg + 10 kg Milch................	17.5 kg	105 kg
für 5 Rinder 18—24 Monate	2.6 „	16 „
für 3 Rinder 12—18 Monate	1.8 „	9 „
für 7 Rinder 3—6 Monate	2.8 „	15.2 „
mithin täglich:	24.7 „	145.2 kg

Auf 200 Tage Winterfütterung sind nötig:	= 4940 kg E.	+ 29 040 kg Stw.
Durch Massenfutter erzielte ich:	= 3973 kg E.	+ 38 065 kg Stw.
mit 62 Ztr. dazu gekauften Leinkuchen	= 973 kg E.	+ 1 984 kg Stw.
für 35 Rinder ausreichend:	= 4946 kg E.	+ 40 049 kg Stw.

Unter Berücksichtigung der Einzeltiere und nicht des Durchschnittes würde mein Voranschlag anders ausfallen. Die Trockensubstanz ist durch die hohe Rauhfuttergabe ziemlich reichlich bemessen. Für die Sommerfütterung stelle ich keinen Voranschlag auf, da nur Grünfütterung, sowie Weidegang in Frage kommen.

Obstbaumleiter.

Zahlreiche Unfälle entstehen alljährlich durch die Verwendung unzweckmäßiger Leitern. Nach der Unfallstatistik sind es etwa 30 000 pro Jahr, die zu schweren körperlichen Schäden, zum Teil sogar zum Tode führen. Besonders in der Zeit der Obsternte treten die Unfälle in größerer Zahl auf, so daß jeder Obstgartenbesitzer im eigenen Interesse dafür sorgen muß, daß seine Leitern in Ordnung sind. Meist sind es Material- oder Aufbewahrungsfehler, die als Ursache in Frage kommen. Bei Holzleitern muß man mit der Zeit rechnen, daß sie morsch und wacklig werden, die Stufen und Holme können brechen, die Schrauben an den



Beschlagteilen lockern sich usw. Vor Gebrauch müssen die Leitern deshalb gründlich nachgesehen und gegebenenfalls ausgebessert werden. Die geringen Ausgaben hierfür machen sich bestimmt bezahlt.

Eine neuartige Bauweise zeigt unsere Abbildung, die eine praktische Einbaumleiter darstellt. Sie hat den Vorzug, besonders handlich zu sein und überall leicht aufgestellt werden zu können. Mit Vorliebe verwendet man zu ihrer Herstellung Stahl, der ihr eine größere Festigkeit verleiht.

Flurschau der Jungbauern aus den Ortsgruppen Bojanowo und Gostyn.

Am 5. Juli fuhren 24 Jungbauern der Ortsgruppen Bojanowo und Gostyn nach Krzyzanki zu einer Flurschau. Nachmittags um 4 Uhr kamen wir auf dem Hofe der Rittergutsbesitzerin, Fräulein Neugebauer, Krzyzanki, an. Herr Administrator Branzka hieß uns herzlich willkommen. Nach einer Erfrischung, für die die Jungbauern nach ihrem langen Weg sehr dankbar waren, gab uns Herr Branzka einen genauen Ueberblick über die ganze Wirtschaft. Auf einer Karte sahen wir das ganze Land des Gutes, bis auf seinen Untergrund genau untersucht worden war, in Bodenklassen eingeteilt und sahen auch, wie wichtig gerade eine solche Karte bei der Bestellung so sehr verschiedener Böden ist. In Hof und Stall war mustergültige Ordnung und gutes Vieh mit hoher Milchleistung. Moderne Düngerstätten mit gut verrottetem Edelmist interessierten uns sehr.

Auf den Feldern fiel uns der starke Luzernebau auf. Ueber 10% der Anbaufläche waren mit Luzerne bestellt. Sie wird hier nicht nur wegen ihres hohen Wertes als Futterpflanze angebaut, sondern auch, weil sie eine gute Vorfruchtpflanze ist. Herr Branzka behauptet, daß Drainage und Luzernebau zur Kultivierung des Bodens gehören. Letztere schließt den Boden bis in die tiefsten Schichte auf. Die gute Wirkung der Luzerne als Vorfrucht sahen wir an einem Weizenschlag, auf dem vor acht Jahren Luzerne umgebrochen worden war. Daneben ein Stück ohne Luzernevorfrucht. Noch nach 8 Jahren konnte man einen bedeutend besseren Stand nach Luzerne feststellen. Der zweite Schnitt der Luzerne war hier schon aufgereutert auf Dreibockreutern, deren Querstangen in Ringen hängen, so daß sie auch weitergetragen werden können. Ferner konnten wir Sorten-Anbauversuche von Weizen, Roggen und Kartoffeln besichtigen, welche uns Versuchsringleiter Wiese in eingehender Weise erklärte. Herr Branzka machte uns auch auf die verschiedenen Pflanzenkrankheiten und Schädlinge aufmerksam. An einem Süßlupinenfeld von dichtem, hohen Bestand wurden wir auf die vielen Vorzüge dieser neuen Kulturpflanze hingewiesen.

Zuletzt besichtigten wir die Schweinezucht im Walde. Hier hat jede Sau mit ihren Jungen eine kleine Hütte. Diese Hütten haben weder Fenster noch Türe, sondern nur einen kleinen Eingang und sind aus dickem, dichtem Stroh zusammengefügt. Sie sind frei von Zugluft und völlig trocken. Zu dieser Aufzuchtstätte gehört ein großer Auslauf. Die Läufer weiden dann auf einer nahen Koppel und kommen erst zur Mast in den Stall. Ueber 220 Schweine werden auf diese billige und gesunde Art gehalten und großgezogen. Es gibt keine Ferkelverluste und kein Impfen.

Als wir wieder zum Gut zurückkehrten, gingen wir noch durch einen großen ,gut gepflegten Obst- und Gemüsegarten. Dann erwartete uns ein kräftiges Abendbrot, das uns für den langen Heimweg stärkte. Der gütigen Spenderin, Fräulein Neugebauer, Krzyzanki, sagen wir für alles nochmals unsern besten Dank. Auch Herrn Branzka und Herrn Wiese danken wir für ihre Mühe und ausführlichen Belehrungen nochmals herzlich.

Uns Jungbauern aber wird diese schöne, lehrreiche Flurschau in guter Erinnerung bleiben. Ein Teilnehmer.

Eine Wirtschaftsbesichtigung in Storchnest.

Um den Jungbauern vor der Ernte noch einmal die Möglichkeit zur Belehrung zu geben, hatte Herr von Heydebrand-Storchnest die Jungbauern aus den Kreisen Lissa und Kosten zum 29. 6. zu einer Wirtschaftsbesichtigung eingeladen. Der Zweck wurde vollkommen erreicht. Die Beteiligung war gut, die Jungbauern bekamen unter den verschiedenen Bodenverhältnissen der Herrschaft Storchnest viel Interessantes zu sehen, hervorragende Bestände auf Moorkultur, zweckmäßige Stalleinrichtungen, gut gepflegten Edelmist, gesunde Ferkelaufzucht, Feldversuche, die vom Wirtschaftsringleiter, Herrn Wiese, erklärt wurden. Zum Abschluß gab es ein erfrischendes Bad im Swierczyner See, eine Stärkung für den hungrigen Magen im schattigen Park, danach herzliche Worte des Dankes an Herrn von Heydebrand und seine Beamten für die vielen Erklärungen und eine eindringliche Mahnung an die Jungbauern, das Gesehene möglichst in der eigenen Wirtschaft zu verwenden.

Weniger Tanz, dafür mehr Leibesübungen und Spiel soll die Landjugend pflegen.

Der Beruf eines Bauern ist hart. Schon die Kinder müssen ihren Eltern behilflich sein. Nicht selten übersteigt die Arbeit die Kräfte der Kleinen, so daß der Körper, bevor er fertig ausgebildet ist, zu leicht eine ungesunde Haltung einnimmt, wenn er längere Zeit ungünstigen Stellungen ausgesetzt ist. Wir brauchen nur an die gebeugte Stellung beim Pflügen oder Melken zu denken. Das Rückgrat wird gekrümmt und die Schultern vorgeschoben, so daß die Rippen in ihrer Stellung verändert werden und der Brustkorb zusammengepreßt wird. Das hat wiederum zur Folge, daß die Organe des Brustkorbes, wie Herz und Lunge, in ihrem Arbeitsraum beschränkt werden. Der Körper erhält dadurch verminderte Sauerstoffzufuhr und wird gegen Krankheiten anfälliger. Alle diese ungesunden Einflüsse, die das Berufsleben mit sich bringt, kann man durch Leibesübungen, durch Spiel und Sport beheben. Führend in dieser Richtung ist die schwedische Bauernjugend, die bereits gewaltige Fortschritte auf diesem Gebiete erreicht hat.

Bücher.

Das Leben der Biene. (Band 4, in sich abgeschlossen, des „Handbuchs der Bienenkunde in Einzeldarstellungen"). Von Prof. Dr. E. Zander, Direktor der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. 3. umgearb. Aufl. Mit 90 Abbild. Preis in Leinen geb. Rm. 5,80. Verl. E. Ulmer, Stuttgart, Olgastr. 83.

Prof. Zander schreibt im Vorwort zu seinem Buche: „Man braucht kein Maeterlinck, Bonsels oder Rendl zu sein, um die Bienen zu schildern. Die nackten Tatsachen sind schon so wunderbar, daß kein Dichter sie anziehender darstellen könnte..." Auf der anderen Seite ist und bleibt die genaue Kenntnis des natürlichen Ablaufs der Geschehnisse im Bienenstock die unerläßliche Grundlage einer gedeihlichen und einträglichen Bienenzucht. Das Werk wendet sich also gleichermaßen an den Naturfreund, vor allem den Lehrer, wie an den Imker. Die neue Auflage gibt ein getreues Bild unseres heutigen Wissens vom Bienenleben.

Wurmstichige Pflaumen.

Vielfach hört man Klagen darüber, daß man zwar im vergangenen Jahre Leimringe angelegt hat, aber trotzdem in diesem Jahre wurmstichige Pflaumen findet. Anlegen von Leimringen und wurmstichige Pflaumen sind jedoch zwei Dinge, die gar nichts miteinander zu tun haben. Die Leimringe werden nämlich angelegt, um einen Kahlfraß der Bäume durch Frostspannerraupen im kommenden Frühjahr zu verhindern, da die Frostspannerweibchen flügellos sind und nur auf dem Wege über den Baumstamm zur Krone gelangen können. Wurmstichige Pflaumen werden dagegen durch den Pflaumenwickler verursacht. Die kleinen Schmetterlinge können von allen Seiten ungehindert den Stamm anfliegen und werden niemals durch einen Leimring gehemmt. Nach Ablage der Eier auf die unreifen Früchte entwickeln sich etwa 12 mm lange Raupen, die im Fleisch der Früchte um den Stein herum fressen. Diesen Schädling kann man daher nur bekämpfen, indem man die befallenen Früchte abschüttelt, aufsammelt und verbrennt. Die Borke am Baum ist abzukratzen, im Winter mit Obstbaumkarbolineum zu bespritzen und der Boden tief umzugraben.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Fragekasten.

Antwort auf die Frage: Zinkblechfuttergeräte für Bienen. Honig hat infolge seines Gehaltes an Ameisensäure einen sauren Charakter und greift deshalb Metall an. Diese Metallösungen können auf Menschen und Tiere schädlich wirken. Die Löslichkeit für Metalle kann besonders dann groß sein, wenn der Honig flüssig ist. Auch in Zuckerlösungen bildet sich in kurzer Zeit Gärungssäure, die die Zinkgefäße angreift. Futtergeräte aus Metall muß man daher für die Bienenfütterung vermeiden.

Antwort: Läusebekämpfung bei Bienen. Es handelt sich hier eigentlich um keine Laus, sondern um einen kleinen Käfer von Stecknadelkopfgröße, den man häufig in alten Bienenstöcken, meistens in Korbbienenstöcken, vorfindet. Dieser Schädling sitzt auf den Bienen, am liebsten aber auf der Königin in größerer Anzahl. Sobald die Bienen die Königin füttern, eilt er auf ihren Kopf und nascht das dargereichte Futter fort. Auch hindert er die Königin in ihrer Bewegungsfreiheit, vor allem beim Legegeschäft. Das beste Abwehrmittel ist, starke Völker nicht in alten Bienenstöcken zu halten. Als Bekämpfungsmittel werden Naphtalin oder Kampfer empfohlen, die auf eine Pappunterlage gestreut, am Abend untergeschoben werden. Die betäubten Käfer müssen früh verbrannt werden. Auch mit Tabakrauch kann man sie betäuben. Man räuchert deshalb ein verlaustes Volk tüchtig ein und reinigt sofort darauf gründlich das Bodenbrett, ganz besonders alle Fugen und Ecken. Eine verlauste Königin nimmt man in die hohle Hand oder in einen Käfig und beräuchert sie mit Zigarrenrauch, wodurch die betäubten Läuse abfallen. Bei stark verlausten Völkern in alten verdeckten Honigwaben kann man oft alle Mittel anwenden, ohne einen dauernden Erfolg zu erzielen, denn die Tierchen haben ihre Niststelle unter den Deckeln der Honigzellen.

Frage: Luzerne für Samenzwecke. Ist es besser, den ersten oder zweiten Luzerneschnitt zur Samengewinnung stehen zu lassen?

Antwort: Beim ersten Schnitt hat die Luzerne eine noch sehr starke Neigung zum Wachstum, was zur Folge hat, daß man eine sehr ungleichmäßige Ernte erzielt, weil dann die Pflanzen unten schon reife Samen, oben aber noch frische Blüten aufweisen. Man bekommt auf die Weise viel unreife und nicht keimfähige Samen. Es empfiehlt sich daher mehr, den ersten Schnitt zeitig zu nehmen und den zweiten zur Samenernte stehen zu lassen, weil dann die Pflanzen besser ins Kraut wachsen und die Blüte in die Zeit der intensiven Julisonne fällt, wodurch ein schnelleres Aufblühen und eine gleichmäßigere Reife gewährleistet ist.

Marktberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 27. Juli 1936

4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 39.50%
4½% Złotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L. 40.50%
4½% umgest. Gold-Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher
4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.90 .... 43.—%
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 47.—
5% staatl. Konv.-Anleihe 46.25%

Kurse an der Warschauer Börse vom 27. Juli 1936

5% staatl. Konv.-Anleihe 46.—%
100 deutsche Mark ..... zł 213.45
100 franz. Frank. .... zł 35.01
100 schw. Franken = zł 173.23
100 holl. Guld. = ... zł 360.10
100 tschech. Kronen ... zł 21.94
1 Dollar = ... zł 5.29½
1 Pfd. Sterling = ... zł 26.59

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: Die Körnerernte ist in unserem Gebiet zeitlich sehr stark zusammengefallen. Dadurch sind die Arbeitskräfte für die Einbringung der Ernte mehr als sonst gebunden gewesen, so daß für Druscharbeiten vom Felde weg wenig Zeit übrig war und das Angebot in neuem Getreide klein blieb. Die Tatsache, daß in diesem Jahre die Speicher fast überall leer waren, veranlaßte besonders die kleinen Mühlen in der Provinz, für greifbare Ware Aufgelder zu zahlen, aber auch für den Export machte sich bei sofortiger Lieferung Begehr bemerkbar, so daß auch von dieser Seite die Stimmung freundlich blieb. Dagegen muß man bei Augustlieferungen oder späteren Terminen einen erheblichen Preisabschlag in Kauf nehmen. — Die Ernteergebnisse werden verschieden beurteilt. Bei Weizen liegt noch zu wenig Erfahrung vor, weil nur wenig Wagen gehandelt wurden, doch scheint es, als ob hierbei eine befriedigende Ernte eingebracht werden dürfte. — Beim Roggen wird, durch den vorherigen Stand der Felder beurteilt, eine Ueberschätzung vorliegen. Die Druschergebnisse haben bisher etwas enttäuscht. Das Korn ist kleiner als in den letzten Jahren. — Das letztere trifft übrigens auch bei Gerste zu, doch sind die Ergebnisse besser. — Neuer Hafer ist noch nicht angeboten. — Vom Weltmarkt hört man abbröckelnde Preise. Die Gesamtlage ist als ruhig zu bezeichnen.

Hülsenfrüchte, Sämereien, Oelsaaten: Das Angebot in Raps und Rübsen, sowie Erbsen ist nicht bedeutend. Es wurden nur geringe Umsätze bei unveränderten Preisen getätigt. Der Markt ist im allgemeinen ruhig und abwartend. — Inkarnatklee ist noch genügend vorhanden. In Winterwicke (vicia villosa) kamen die ersten Posten auf den Markt. Auch verschiedene Grassaaten wurden bereits angeboten, die zur Zufriedenheit ausfallen. — Nach den letzten Berichten werden wir wohl in diesem Jahre mit einer guten Ernte in Grassaaten zu rechnen haben. — In der Berichtswoche vermehrte sich die Nachfrage zur Einsaat von „Landsberger Gemenge". Fertige Mischungen dieser Saat in den vorgeschriebenen Mengen, bestehend aus Inkarnatklee, Vicia villosa und italienisch Raygras sind vorrätig. Wir empfehlen rechtzeitige Bestellung. — Die Bestände in Stoppelrübensaat (Wasserrüben) sind stark gelichtet. Da nach der Ernte gewöhnlich größerer Bedarf einsetzt, ist baldige Auftragserteilung angebracht.

Wir notieren am 28. Juli 1936 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 18—18,50, Roggen, neu 12 bis 12,50, Futterhafer 14—14,50, Sommergerste, neu 14,50 bis 15,25, Senf 30—32, Viktoriaerbsen 18—21, Folgererbsen 16—19, Gelblupinen 15—16, Blaulupinen 13—14, Blaumohn 40—45, Winterraps 30—31.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Złoty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	3,20	16,—	0,9	0,20	-,—	—,—
Roggenkleie	9,50	46,9	10,8	0,20	0,88	0,20
Weizenkleie	10,50	48,1	11,1	0,22	0,95	0,27
Gerstenkleie	10,50	47,3	6,7	0,22	1,57	0,34
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	14,—	59,7	7,2	0,23	1,94	0,48
Gerste, mittel	15,—	72,—	6,1	0,21	2,46	0,29
Roggen, mittel	12,75	71,3	8,7	0,18	1,47	0,02
Lupinen, blau	14,—	71,—	23,3	0,20	0,60	0,18
Lupinen, gelb	16,—	67,3	30,6	0,24	0,52	0,27
Ackerbohnen	16,—	66,6	19,3	0,24	0,83	0,33
Erbsen (Futter)	14,—	68,6	16,9	0,20	0,83	0,20
Serradella	24,—	48,9	13,8	0,49	1,74	1,22
Leinkuchen*) 38/42%	17,—	71,8	27,2	0,24	0.63	0,29
Rapskuchen*) 36/40%	13.—	61,1	23,—	0,21	0,57	0,22
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,50	68,5	30,5	0,28	0,64	0,38
Erdnußkuchen*) 55%	—,—	77,5	45,2	—,—	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,-	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenmehl	17,50	76,5	16,3	0,23	1,07	0,32
Palmkernkuchenmehl 18/21%	15,—	66,—	13,—	0,23	1,15	0,38
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	25,—	73,3	40,7	0,34	0,61	0,44
Fischmehl	38,—	64,—	55,—	0,59	0,69	0,65
Sesamkuchen	19,—	71,—	34,2	0,27	0,56	0,38
Mischfutter: Sojaschrot, Leinkuchen, Sonnenbl., Palmk., Kokoskuchen, Rapskuchen, Sesamkuchen	20,—	68,—	28,—	0,20	0,71	0,42

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 28. Juli 1936. Spółdz. z ogr. odp.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Seit unserem letzten Marktbericht hat sich die Lage auf dem Buttermarkte etwas gebessert. Infolge der starken Nachfrage auf dem Weltmarkte konnten die Preise etwas anziehen.

Allerdings ließ dadurch die Nachfrage im Inlande auch sofort wieder nach. Augenblicklich wird so gut wie alles exportiert und an ein weiteres Steigen der Preise ist wohl kaum zu denken.

Es wurden in der Zeit vom 22. bis 28. d. Js. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf anfangs 2,80 pro kg später 3,—, Posen En gros anfangs 2,35 pro kg später 2,50 zł. Ungefähr dieselben Preise brachten auch der Export und die übrigen Märkte.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 28. Juli 1936.

Auftrieb: Rinder 350, Schweine 1250, Kälber 500, Schafe 104; zusammen 2204.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 62—68, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 54—60, ältere 48—52, mäßig genährte 42—46. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 58—64, Mastbullen 52—56, gut genährte, ältere 46—50, mäßig genährte 40—44. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 62—68, Mastkühe 54—60, gut genährte 44—50, mäßig genährte 16—20. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 62—68, Mastfärsen 54—60, gut genährte 48—52, mäßig genährte 42—46. Jungvieh: gut genährtes 42—46, mäßig genährtes 38—40. — Kälber: best eausgemästete Kälber 84—90, Mastkälber 74—80, gut genährte 66—72, mäßig genährte 60—84 [sic].

Schafe: vollfleischige ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 68—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 60 bis 64.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 102 bis 104, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 98—100, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 94—96, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 90—92, Sauen und späte Kastrate 84—94.

Marktverlauf: ruhig.

Posener Wochenmarktbericht vom 28. Juli 1936.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,40—1,50, Landbutter 1,20—1,30, Weißkäse 25 bis 30, Sahne ein Viertelliter 25—30, Milch 20, Eier 90—1,00, Gurken die Mandel 10, Blumenkohl 10—20, Pfifferlinge 20, grüne Bohnen 10, Wachsbohnen 10, Schoten 25, Salat 5, Radieschen 5, Rhabarber 5, Kohlrabi 5, Mohrrüben 5, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Weißkohl 5—10, Wirsingkohl 5—10, saure Gurken 5—10, Sauerkraut 15, Kartoffeln 4—5, rote Rüben 5, Zwiebeln 10, Knoblauch 10, Erbsen 20—25, Bohnen 20—40, Sauerkirschen 5—10, Kirschen 10—30, Blaubeeren 20, Stachelbeeren 10, Johannisbeeren 10, Tomaten 25—30, Aepfel 20—30, Birnen 10—20—30, Pflaumen 30, Zitronen 20—25, Hühner 1,20—1,50, junge Hühner 1—2 das Paar, junge Enten 1,50—2, Tauben je Paar 70—80, Kaninchen 1,50—2,50, Schweinefleisch 70—1,00, Rindfleisch 60 bis 1,00, Hammelfleisch 70—90, Kalbfleisch 70—1,40, Gehacktes 80—1,00, Schmalz 1,10, roher Speck 85, Räucherspeck 1,20, Kalbsleber 1,20, Schweineleber 60, Rinderleber 50, Hammelleber 50, Schleie 80, Zander 1,20—1,40, Karauschen 60—70, Wels 60—80, Aale 1,00, Hechte 1,00, Weißfische 15—25, Krebse 20, Suppenkrebse 1,00, Räucherheringe 15—20, Salzheringe 8—15.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. Juli 1936.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:		Roggenkleie	9.00— 9.50
Roggen alt	14.25—14.50	Weizenkleie, grob	9.00— 9.50
Roggen neu	12.00—12.25	Weizenkleie, mitt.	8.00— 8.75
Weizen	18.25—18.50	Gerstenkleie	9.50—10.75
Sommergerste, neu	14.75—15.50		29.50—30.50
Hafer 450—470 g/l	14.75—15.00	Senf	32.00—34.00
Standardhafer	14.25—14.50	Folgererbsen	20.00—22.00
Roggenmehl 30%	21.25—21.50	Blaulupinen	13.00—13.50
1. Gatt. 50%	20.25—21.00	Gelblupinen	15.75—16.25
1. Gatt. 65%	19.75—20.25	Inkarnatklee	25.00—30.00
2. Gatt. 50—65%	14.50—15.50	Leinkuchen	15.25—15.50
Weizenmehl		Rapskuchen	13.00—13.25
1. Gatt. 20%	31.50—33.25	Weizen[illegible]roh, lose	1.40—1.65
I A Gatt. 45%	30.75—31.25	Weizenstroh, gepr.	1.90—2.15
I B Gatt. 55%	29.75—30.25	Rogenstroh, lose	1.50—1.75
I C Gatt. 60%	29.25—29.75	Roggenstroh, gepr.	2.25—2.50
I D Gatt. 65%	28.25—28.75	Haferstroh, lose	1.75—2.00
II A Gatt. 20—55%	27.50—28.00	Haferstroh, gepr.	2.25—2.50
II B Gatt. 20—65%	27.00—27.50	Gerstenstroh, lose	1.40—1.65
II D Gatt. 45—65%	24.50—25.00	Gerstenstroh, gepr.	1.90—2.15
II F Gatt. 55—65%	20.25—21.50	Heu, lose	4.25—4.75
II G Gatt. 60—65%	18.75—19.25	Heu, gepreßt	4.75—5.25
III A Gatt. 65—70%	16.75—17.25	Netzeheu, lose	5.25—5.75
III B Gatt. 70—75%	14.75—15.25	Netzeheu, gepreßt	6.25—6.75

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2895,2 t; davon Roggen 1215, Weizen 460, Gerste 335, Roggenmehl zu sofortiger Lieferung über Notiz.

Ogłoszenia.

W rejestrze spółdzielni numer 7 przy firmie Spar- und Vorschußverein, Bank Spółdzielczy z nieograniczoną odpowiedzialnością w Solcu Kujawskim, wpisano dn. 17 czerwca 1936, że w miejsce ustępującego członka zarządu Johanna Reinholza wybrano Brunona Langego. [679

Sąd Okręgowy w Bydgoszczy.

Do rejestru spółdzielni numer 15 Wrz. wpisano dnia 11 lipca 1936 r. p. Henryka Mühlenbeina z Podwęgierek jako członka zarządu spółdzielni Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Podwęgierkach. Wymieniony powołany został uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 25 marca b. r. w miejsce p. Adolfa Massa z Podwęgierek.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie. [680

Do rejestru spółdzielni numer 21 Wg. wpisano dnia 17 lipca 1936 r. p. Fryderyka Labera III z Niemczyna jako członka zarządu spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, Spółdz. z nieogr. odpow. w Niemczynie. Wymieniony powołany został na to stanowisko uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 21 maja b. r. w miejsce p. Jakóba Laubera z Niemczyna.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie. [682

Do rejestru spółdzielni numer 62 Wg. wpisano dnia 17 lipca 1936 r. p. Fryderyka Laubera III z Niemczyna jako członka zarządu spółdzielni Konsum, Spółdzielnia z ogr. odpow. w Niemczynie.

Wymieniony powołany został na stanowisko to uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 21 maja 1936 r. w miejsce p. Jakóba Laubera z Niemczyna.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie. [681

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością (662

Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 12
FERNSPRECHER 4291
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
FERNSPRECHER 3373. 3374
Postscheck - Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen.

Verkauf von Registermark in Form von Schecks und Zahlungsbriefen zur Bestreitung von Reisekosten, sowie für Lebensunterhalts-, Studien- und Ausbildungskosten innerhalb Deutschlands.

DEVISENBANK.

Stoppelrüben
Sonnenblumen
Inkarnatklee
Senf
empfiehlt
Samengroßhandlung
Wiesel u. Co.
Bydgoszcz
Tel. 38-20 Długa 42.

CONCORDIA
SP. AKC.
POZNAŃ
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Tel. 6105 u. 6275.
Familien-Drucksachen
Landw. Formulare
Sämtliche Bücher (575
Geschäfts-Drucksachen

Zum Dreschsatz:
Endlos gearbeitete
Kamelhaar-Riemen
(ohne Verbinder oder Schrauben)
liefern sofort ab Lager
Ferd. Ziegler & Co.
BYDGOSZCZ



Ogłoszenia

W rejestrze spółdzielni numer 15 (Strzelno) przy firmie Kreditbank zu Strzelno, Spółka zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością, wpisano dnia 24 czerwca 1936, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 24 maja 1936 zmieniono § 36 statutu w ten sposób, że pismem przeznaczonem do ogłoszeń jest Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen.

Sąd Okręgowy
w Bydgoszczy. (675

W rejestrze spółdzielni numer 17 (Strzelno) przy firmie Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein Stodolno, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Łąkiem p. Strzelno, z siedzibą w Łąkiem, wpisano dnia 17 czerwca 1936, że w miejsce ustępującego członka zarządu Wilhelma Würtza wybrano Alfreda Hertera. (673

Sąd Okręgowy
w Bydgoszczy.

W rejestrze spółdzielni numer 45 Inowrocław przy firmie Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein, z odpowiedzialnością nieograniczoną w Witowicach, wpisano dnia 8 lipca 1936, że firma wygasła.

Sąd Okręgowy
w Bydgoszczy. (677

Wir übernehmen den Schutz Ihres Besitzes

gegen
Feuerschäden,
Hagelschäden,
Einbruchschäden,
Beraubungsschäden
und Transportschäden.

Jede Auskunft und Beratung erteilen wir bereitwillig.

Versicherungsgesellschaft Orzeł Sp. Akc.
Bezirksdirektion für die Wojewodschaften Poznań und Pomorze
Poznań, ul. Jasna 14, Telefon 7645. (672

Bezirks-Inspektorate:

Bydgoszcz. Otto Zellmer
ul. 3 Maja 20. Tel. 1422.
Grudziądz, Herbert Möller
ul. Małomłyńska 1. Tel. 1900.

Leszno, Hans Wegner
ul. Muśnickiego 4. Tel. 49.
Starogard, Fritz Wruck
ul. Hallera 38. Tel. 211.

Gemäß Artikel 59, Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 16. Juni 1934 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachstehender Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskasse	Kassenbestand zł gr	Bankguthaben zł gr	Forderungen an Mitglieder zł gr	Mobilien und Immobilien zł gr	Sonstige Aktiva zł gr	Summe der Aktiva zł gr	Geschäftsguthaben zł gr	Reserven zł gr	Spareinlagen zł gr	Einlagen in laufender Rechnung zł gr	Bankschuld zł gr	Sonstige Passiva zł gr	Summe der Passiva zł gr	+ Gewinn − Verlust zł gr	Mitgliederbewegung: Zugang	Abgang	Stand am Ende des Jahres	Unterschriften
31. Dezember 1935																		
Glinno	2 282 08	1 348 —	116 323 59	1 —	7 320 27	127 274 94	11 760 77	14 296 64	94 241 94	2 907 69	897 —	2 424 56	126 528 60	+ 746 34	22	5	167	Schulz, Hoffmann
Radzewice	100 45	1 220 —	4 865 44	174 70	1 600 —	7 960 59	1 271 25	— 76	6 654 59	4 49	— —	39 03	7 970 12	— 9 53	—	—	13	Eichhorst, Kluge
Dębionek	54 62	— —	2 323 36	125 —	3 287 22	5 790 20	1 116 —	727 71	484 90	533 40	2 953 —	25 56	5 840 57	— 50 37	—	1	22	Geske, Joop
Solec-Kujawski	171 68	1 068 —	18 797 82	1 —	5 500 —	25 538 50	3 338 60	14 997 75	6 120 12	— —	— —	672 98	25 129 45	+ 409 05	7	1	40	Schmidt, Zemek
Rąbczyn	1 100 20	— —	69 789 95	[illegible] 67	29 845 67	132 170 49	15 159 11	6 227 57	58 545 05	4 377 —	2 683 —	44 865 91	131 857 64	+ 312 85	—	—	39	Ohlinger, Becker
Ksiąź	87 17	— —	19 352 81	—	692 —	20 131 98	1 972 75	1 857 58	14 269 07	14 20	1 333 —	525 82	19 972 42	+ 159 56	3	—	27	Zarnikо, Gahl
Bielsko Stare	1 945 13	62 867 52	190 995 07	37 941 79	799 —	294 548 51	28 283 70	35 884 29	224 292 04	— —	— —	1 686 53	290 146 56	+ 4 401 95	30	19	361	Mendrok, Farny
Paproć	1 730 93	4 576 —	98 660 62	101 —	6 140 —	111 208 55	9 581 24	14 450 73	69 131 03	2 614 52	6 566 —	8 404 15	110 747 67	+ 460 88	6	4	115	Labsch, Linke
Strzyżewo p. Zbąsz	417 07	16 991 —	53 959 90	95 —	4 171 55	75 634 52	5 673 45	5 468 97	51 931 53	4 858 09	— —	7 124 20	75 056 24	+ 578 28	4	2	59	Gutsche II, Kania II
Morakowo	245 32	22 558 —	21 471 01	20 —	5 030 —	49 324 33	1 530 —	1 331 98	43 715 —	2 611 58	— —	— —	49 188 56	+ 135 77	—	2	32	Dinkelmann, Lunte
Mieścisko	767 97	— —	170 616 55	101 —	31 554 —	203 039 52	7 369 —	14 440 68	135 533 70	14 383 60	12 750 —	18 080 33	202 557 31	+ 482 21	—	—	50	Block, Maaß
Sośnica	811 54	— —	53 244 99	1 —	9 909 70	63 967 23	5 716 26	10 671 17	36 179 33	618 05	3 153 —	7 321 99	63 659 80	+ 307 43	2	—	40	Horn, Herbrich
Jacewo	376 34	503 —	8 294 —	1 —	1 550 —	10 724 34	1 600 —	686 57	7 304 —	391 —	— —	656 96	10 638 53	+ 85 81	2	2	16	Däumer, Kadow
Grodzisk-Kreditgen.	228 81	— —	51 575 57	10 —	4 610 —	56 424 38	9 526 49	5 512 12	34 588 44	704 53	2 672 —	2 738 01	55 741 59	+ 682 79	2	2	75	Gilde, Jahre
Kąkolewo	132 61	1 954 —	19 123 22	243 —	500 —	21 952 83	3 188 38	2 660 48	14 540 21	10 70	— —	1 474 23	21 874 —	+ 78 83	1	1	45	Bautz, Rothe
Łopienno	94 70	— —	67 577 97	1 —	19 496 65	87 170 32	1 583 40	13 925 85	43 591 70	7 484 09	17 762 —	2 773 76	87 120 80	+ 49 52	—	—	30	Laukamp, Graunke
Miłosławice	60 10	— —	34 518 98	1 —	3 750 —	38 330 08	2 637 49	1 523 41	21 047 53	779 78	10 527 —	1 756 56	38 271 77	+ 58 31	—	—	34	Schmedthorst, Bierm.
Bojanowo-Stare	1 402 54	30 166 —	32 935 72	1 —	11 145 —	75 650 26	3 582 75	5 722 96	63 020 10	1 895 16	— —	1 247 59	75 468 56	+ 181 70	3	1	47	Deutschmann, Bomke
Sobótka	20 17	2 692 —	1 023 96	1 —	7 629 08	11 366 21	344 50	6 916 53	89 25	4 120 23	— —	— —	11 470 51	— 104 30	3	—	14	Grande, Fietze
Dobranadzieja	450 80	4 211 —	56 098 93	2 —	10 862 10	71 624 83	6 747 72	16 521 47	46 805 38	17 18	— —	919 82	71 011 57	+ 613 26	1	—	40	Hannemann, Grützke
Woźniki	76 24	— —	27 853 75	2 —	14 143 40	42 075 39	2 815 —	9 446 63	18 239 32	993 59	264 —	10 252 —	42 010 54	+ 64 85	1	—	31	Holtmann, Stibbe
Węgorzewo	216 86	8 452 —	13 517 73	1 —	3 537 60	25 725 19	1 476 60	4 263 62	17 530 38	1 365 46	— —	962 93	25 598 99	+ 126 20	—	—	20	Baumunk, Müller
Pawłowo Żońskie	48 07	— —	41 498 85	774 —	8 018 89	50 339 81	2 819 15	— —	31 166 56	871 13	6 056 70	9 382 27	50 295 81	+ 44 —	—	—	44	Coors, Hein
Sobiesiernie	758 61	2 749 —	104 692 41	1 —	12 485 —	120 686 02	8 000 —	10 951 88	94 487 93	819 24	— —	5 879 78	120 138 83	+ 547 19	2	—	33	Klute II, Feldkamp
Strzałkowo	125 27	8 044 —	19 221 01	30 —	515 —	27 935 28	1 381 54	2 562 75	12 716 35	10 707 15	— —	557 56	27 925 35	+ 9 93	1	1	25	Bocke, Bohl
Sokolniki kol.	60 34	— —	22 645 73	150 —	1 750 —	24 606 07	3 280 03	2 571 07	12 720 75	— 24	5 762 —	198 60	24 532 69	+ 73 38	—	—	19	Laube, Friedrich
Borek	646 20	— —	77 346 24	101 —	12 789 82	90 883 26	— —	— —	50 141 73	4 748 06	25 617 —	10 376 47	90 883 26	— —	—	—	21	Esche, Laube
Wieleń	23 23	10 67	69 601 80	840 93	5 300 —	75 776 63	8 880 —	2 401 39	23 400 90	4 246 95	36 485 43	11 629 21	87 043 88	— 11 267 25	—	—	26	Koplin, Gohlke
Eintracht-Chodzież	3 254 70	85 555 77	787 470 10	1 —	22 650 —	898 931 57	51 581 —	97 913 89	669 788 63	73 836 40	— —	4 491 55	897 611 47	+ 1 320 10	39	11	387	Warmbier, Pieper
Złotowo	484 28	48 532 —	87 754 17	641 98	5 018 50	142 430 93	4 401 77	86 980 07	44 855 72	55 96	— —	5 554 88	141 848 40	+ 582 53	1	4	33	Schmidt, Jahnke
Jutrosin	166 31	— —	91 912 84	26 707 53	10 418 67	129 205 35	10 862 76	4 077 94	59 406 20	200 48	23 207 —	30 902 43	128 656 81	+ 548 54	—	—	51	Daunke, Lindner
Rachocin	652 36	— —	146 976 22	360 —	7 284 58	155 273 16	6 604 75	7 567 49	108 744 52	1 528 56	5 001 —	25 485 95	154 932 27	+ 340 89	4	5	43	Freitag, Treder
Credit-Poznań	— —	702 859 —	8 767 011 09	98 664 44	240 550 05	9 809 084 58	1 003 187 29	331 871 44	— —	1 166 036 86	7 170 211 88	62 069 87	9 733 377 34	+ 75 707 24	174	70	1407	Rollauer, Sültemeyer
Kreditverein-Poznań	15 569 62	40 994 97	1 110 769 08	3 600 —	5 640 —	1 176 573 67	104 676 28	7 538 50	526 969 26	387 583 68	7 640 —	140 331 53	1 174 739 25	+ 1 834 42	21	16	387	Hoffmann, Zipser

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	2 612,72
Wertpapiere	1 200,—
Beteiligungen	21 875,—
Materialien und Fertigfabrikate	5 285,90
Schuldner	11 457,60
Gebäude	53 130,61
Technische Anlagen und Inventar	79 158,27
	174 720,10

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	10 635,—
Reservefonds	19 888,83
Betriebsrücklage	9 100,05
Amortisationskonto	93 032,38
Bankschuld	20 659,45
Schuld an Lieferanten	9 016,14
Kautionen	2 328,50
Verschiedene	3 507,17
Andere Durchgangsposten	222,15
Anleihe	4 570,60
Reingewinn	1 759,83
	174 720,10

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 81. Zugang: 5. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 85. (667

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Królikowo Nowe.
(—) Fiedler. (—) Albert.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	462,33
Technische Anlagen	3 000,—
Inventar	115,22
	3 577,55

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	3 247,20
Amortisationskonto	146,72
Gewinn der Vorjahre	57,81
Gewinn des lfd. Jahres	125,82
	3 577,55

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 25. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 25. (659

Elektrizitäts- und Maschinen-Genossenschaft
Spółdzielnia z ogr[illegible] odpowiedzialnością
Radzicz.
(—) Jenske. (—) Wegner. (—) Kriencke.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	617,03
P. K. O.	108,15
Wertpapiere	3 292,—
Beteiligungen	5 000,—
Warenkonto	4 850,25
Schuldner	647 966,57
Hypotheken	10 500,—
Inventar	26 835,62
Durchgangsposten	18,50
	699 188,12

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	75 200,—
Reservefonds	3 888,36
Betriebsrücklage	20 429,03
Unteilbarer Fonds	159,85
Delcredere	10 591,50
Amortisationskonto	26 828,62
Schuld an Landes-Gen.-Bank	19 917,—
Schuld an Lieferanten	507 471,55
Rückstellungskonto für Kursdifferenzen	15 453,85
Reingewinn	19 248,36
	699 188,12

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 50. Zugang: 3. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 53. (660

Centrala Mleczarska — Molkerei-Zentrale
Spółdzielnia z odpowiedzialnością udziałami
Poznań.
(—) Seifarth. (—) Rollauer.

Bilanz per 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	345,01
Pożyczka Narodowa	240,—
Verlust	1 811,56
	2 396,57

Passiva:	zł
Reservefonds	2 396,57
	2 396,57

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 594. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 594. (668

Christlicher Konsumverein für Bielsko und Umgebung
Konsum Chrześcijański dla Bielska z okolicą
Spółdzielnia z ogr[illegible] o[illegible]lnością
Bielsko.
Beranek, Liquidator.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	249,89
Wertpapiere	577,—
Beteiligungen	3 000,—
Materialien und Fertigfabrikate	5 547,60
Schuldner	4 978,59
Lichtanlage	4 735,63
Gebäude	23 094,80
Technische Anlagen und Inventar	25 240,22
Verlust	9 074,78
	76 498,51

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	405,—
Reservefonds	16 481,32
Betriebsrücklage	10 980,60
Werterhaltungsfonds	220,—
Amortisationskonto	29 589,48
Bankschuld	8 704,—
Rückständige Verwaltungskosten	1 888,24
Schuld an Lieferanten	7 829,87
Kautionen	400,—
	76 498,51

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 66. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 66. (658

Molkereigenossenschaft „Concordia“
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Sroczyn.
(—) Kelm. (—) Lengert.

Obwieszczenia

Do rejestru spółdzielni 14 Katowice wpisano dnia 11 maja 1936 przy firmie: Hausbesitzerbank — Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w Siemianowicach, że Georg Zweigel ustąpił z zarządu. W jego miejsce został ustanowiony członkiem zarządu Paweł Waldhaus.

Sąd Okręgowy w Katowicach. [671

W rejestrze spółdzielni pod nr. 1 (Margonin) przy firmie Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Lipie, wpisano dnia 19 maja 1936, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 26 kwietnia 1936 zmieniono § 1 statutu w ten sposób, że firma spółdzielni odtąd będzie brzmiała: „Spar- und Darlehnskasse Lipa“, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Swobodzie, pow. Chodzież.

Sąd Okręgowy w Bydgoszczy. [676

W rejestrze spółdzielni numer 10 (Koronowo) przy firmie „Brennereigenossenschaft“ Gorzelnia spółkowa, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Nowym Dworze, wpisano dnia 19 czerwca 1936, że uchwałą zwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 16 września 1935 zmieniono § 36 (pismo przeznaczone do ogłoszeń) i § 8 (przynależność do związku) statutu. Pismem przeznaczonem do ogłoszeń jest odtąd „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen“.

Sąd Okręgowy w Bydgoszczy. [74

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.